Herrn
Dr. Tobias Jakobowitsch
Jáchymova 3
Praha V

SELBSTWEHR
JÜDISCHES VOLKSBLATT

Einzelnummer Kč 2·–, Abonnement halbjährig Kč 45·– • Redaktion und Verwaltung: Prag I, Dlouhá 41, Telefon 62630

XXXI. JAHRGANG • NUMMER 50 • 29. KISLEW 5698 • 3. DEZEMBER 1937

In welchem jüdischen Haus fehlt eine KKL-Büchse?

Kräfte entscheiden

Im Juli: Sitzung der Mandatskommission

Nach einer Meldung aus Genf ist die nächste Sitzung der Mandatskommission für Anfang Juli einberufen worden. Der Generalsekretär des Völkerbundes und der Vorsitzende der Mandatskommission pflegen die Sitzungstermine erst festzulegen, nachdem sie sich bei den beteiligten Mächten darüber vergewissert haben, daß die in Aussicht genommenen Termine ihnen genehm sind: das heißt im Falle der Mandatskommission, daß die beteiligten Mächte in der Lage sind, zu dem angesetzten Termin das von der Kommission gewünschte und erforderliche Material vorzulegen. Wenn also die Mandatskommission zu Anfang Juli einberufen ist, dann bedeutet das, daß die englische Regierung erklärt haben muß, sie würde voraussichtlich bis Anfang Juli in der Lage sein, der Mandatskommission die Unterlagen und die Vorschläge zu unterbreiten, auf Grund welcher die Entscheidung über die zukünftige politische Form Palästinas getroffen werden kann.

Nun ist der Termin angesetzt. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß diese Sitzung der Mandatskommission für das jüdische Volk von historischem Schwergewicht sein wird. Formal-rechtliche Vorgänge sind in keiner Zeit die geschichtlich entscheidenden gewesen, aber in einer gewissen, jüngst vergangenen Epoche sind sie oftmals für entscheidend gehalten worden. In jener „liberal" genannten Epoche wurden die Juden wenig verfolgt. Deshalb lösen sie sich nur schwer aus ihren Gedankengängen. Noch immer hat sich nur ein Teil der Juden von den formalistischen Vorstellungen frei gemacht. Ein großer Teil ist noch immer in der Meinung befangen, daß Schicksale von Völkern durch Diplomatie entschieden werden; noch immer setzen viele Juden Jurisprudenz gleich dem geschichtlichen Recht. Noch immer stehen Juden auf der Seite der juristischen Fiktionen, die, wenn sie nicht Lebendiges repräsentieren, machtlos gegenüber dem Leben stehen.

Ein Teil der Juden hat aber, durch grausame Erfahrung spät gewitzigt, verstanden, daß das formale Recht in dieser Zeit vom „dynamischen" Charakter unserer heutigen Welt in Frage gestellt worden ist. Und, wie immer, übertreiben Juden auch in diesem Verständnis. Sie haben sich angewöhnt, solche politischen Entscheidungen nicht mehr für wichtig zu halten, weil sie so oft gesehen haben, wie sie umgestoßen wurden; so neigen sie heute dazu, die theoretischen, juristischen Entscheidungen zu bagatellisieren. Nur wenige sind es, die das rechte Maß des Auges, die rechte Norm des Denkens und das rechte Gleichgewicht des Wägens finden, um zu verstehen, zu beurteilen und — Schwerstes von allem — sich v o r h e r vorzustellen, was Genf im Anfang Juli 1938 für das jüdische Volk in Palästina und auf der Welt bedeuten, und was es nicht bedeuten wird. Auszusagen, was in jenen Julitagen des kommenden Jahres für das jüdische Volk auf dem Spiel steht, klarzumachen, daß die Vorbereitung jener Tage jedem einzelnen von uns aufgegeben ist, — das soll mit diesen Zeilen versucht werden.

Denen, die politische Entscheidungen mit gerichtlichen verwechseln, denen, die an den Sieg der besseren Paragraphen-Auslegung glauben, denen auch, die, die Hände im Schoß, auf Weizmanns persönliche Kraft und diplomatische Kunst vertrauen, muß vor dieser kommenden Sitzung der Mandatskommission eines gesagt werden: keine Kunst der Diplomatie kann Weizmann in Genf zum Siege führen, wenn nicht gleichwertige Realitäten ihm zur Seite stehen. Keine Kraft kann er haben, die das jüdische Volk ihm nicht gibt. Keine Macht kann er ausüben, die das jüdische Volk nicht darstellt. Diplomatische Siege im luftleeren Raum, Siege des Schachspielers auf hölzernem Brett hat es im Bezirk der Politik nie gegeben und gibt es bestimmt nicht in dieser Zeit. Denn das Schachbrett der Politik ist nicht aus Holz. Seine Figuren sind nicht aus totem Bein, sondern aus dem Lebendigsten, was es gibt. Auf dem Schachbrett der Politik hat ein Turm soviel Schlagkraft, soviel wirkliche Kraft er repräsentiert. So weit springt ein Springer, soviel Sprungfähigkeit er hat. Und so ungeschlagen kann einer ein König sein auf dem Schachbrett der Politik, so weit das Volk, dessen „König" er ist, unschlagbar ist. So wie die Mathematik Abstraktion physikalischer Größen, so ist die Diplomatie Abstraktion aus den Kräften der Völker. Es gibt keine mathematische Rechnung, die anzustellen wäre unter Außerachtlassung der Größe, die jede Zahl repräsentiert, und es gibt keine erfolgreiche Diplomatie unter Außerachtlassung von Macht und Lebenskraft der Völker, in deren Namen sie geführt wird. Wenn man so viele „Nullen" in Genf zu sehen pflegt, so bedeutet das, daß die Völker, die von ihnen repräsentiert werden — null sind im Spiel der Kräfte dieser Welt. Die Zahl, die Weizmann, Shertok, Brodetzki und Goldmann im Juli 1938 verkörpern werden in der Rechnung von Genf, wird abhängen von den Zahlen, deren Addition sie sind, von der Zahl der Menschen, die hinter ihnen stehen, von der Zahl der klaren Hirne und der schlagenden Herzen, von der Zahl der Juden, die ihre Pflicht tun, von der Zahl derer, die durch die Tat ihren Willen beweisen, in dieser Entscheidung mitzählender Faktor zu sein.

Und denjenigen, die glauben, es komme nicht auf das an, was in Genf beschlossen wird, muß man sagen: daß in Genf eine Rechnung aufgestellt werden wird, deren Ausgang nicht für ewig, aber vielleicht für die Dauer einer Generation, darüber entscheiden wird, was in Palästina geschieht. Kein Vertrag ist ewig; ganz gewiß nicht. Aber kein Vertrag wird nichtig von einem Tag zum anderen, insbesondere für ein Volk, das nicht die Kraft und nicht den Willen hat, den Vertrag zu zerreißen: von einem Tag zum anderen. Es ist leichter, einen Vertrag im Stadium seiner Paraphierung zu beeinflussen, als nachträglich aus seinen Verpflichtungen entlassen zu werden. Unter den Bedingungen, die der „Vertrag" von Genf festsetzen wird, werden Juden in Palästina für ein, für zwei, vielleicht für drei Jahrzehnte leben müssen. Von ihm wird abhängen, welche Form das Land hat, welche Freiheit wir in ihm, welcher Raum für jüdische Einwanderung sein, und wer entscheiden wird über die Zahl der Einwanderer. Die Mächte werden in diesem Vertrag sich auf eine bestimmte Richtung festlegen. Man wird den Kurs variieren können — um 90 oder 180 Grad herumwerfen können wird man ihn nicht so bald.

Deshalb ist Genf nichts Formales, das man unterschätzen dürfte, und nichts Abstraktes, das man überschätzen dürfte. Deshalb soll man verstehen, daß in diesen Monaten der Vertrag paraphiert, die Zahlen addiert werden, deshalb soll man begreifen, daß in diesen Monaten bis zum Juli 1938 unser Werk und unsere Kraft gewogen werden.

Wägen wir selbst! Erkennen wir rechtzeitig, daß, was wir getan haben, zwar eine ungeheure Leistung ist, aber daß es zu leicht wiegt im Vergleich zu der Ungeheuerlichkeit des jüdischen Schicksals in dieser Zeit, zu leicht im Vergleich zu den Möglichkeiten, die wir hatten, zu leicht im Vergleich zu den uns feindlichen Mächten.

In diesen Monaten müssen die Juden begreifen, daß sie eine höchste Anstrengung machen müssen, um die Zahlen, die sie in die Waagschale der Rechnung werfen, in die Höhe schnellen zu lassen, um die Größen, durch welche sie repräsentiert werden, — zu Größen zu machen, um im Juli 1938 nicht — null zu sein im Rate der Völker.

Wir haben gesagt, es würde gezählt die Zahl der Menschen, die Zahl der Herzen. Es ist bitter, aber eine Wahrheit: es wird auch die Zahl der Pfunde gezählt; es wird auch die Wucht des Keren Hajessod gewogen.

Und jeder Jude soll wissen: die Zahl der Pfunde, die er entbehren könnte und in seiner Tasche behält, wird zum Bleigewicht an der Zukunft seiner Kinder werden.

H. R.

Realisierung des Regierungsversprechens an die jüdische Minderheit

AUSSPRACHE DER ABGEORDNETEN Dr. GOLDSTEIN UND Dr. KUGEL MIT MINISTERPRÄSIDENT Dr. HODŽA UND MINISTER NEČAS

Die Abgeordneten Dr. G o l d s t e i n und Dr. K u g e l hatten anläßlich der parlamentarischen Behandlung des Staatsbudgets für das kommende Jahr eine A u s s p r a c h e m i t dem Ministerpräsidenten Dr. Milan H o d ž a, der erklärte, daß die Versprechungen, die der jüdischen Minderheit im heurigen Jahr gegeben wurden, in der nächsten Zeit realisiert werden sollen.

Mit Rücksicht auf die wieder aufgetauchten Gerüchte über die gesamtstaatliche Einführung der S o n n t a g s r u h e hatten die Abgeordneten eine A u s s p r a c h e m i t d e m M i n i s t e r f ü r s o z i a l e F ü r s o r g e, Ing. Nečas, die ein befriedigendes Ergebnis zeitigte.

Autoritäre brasilianische Regierung weist 2000 deutsche Juden aus

R i o d e J a n e i r o. (JTA.) In einer halbamtlichen Ankündigung der neuen autoritären brasilianischen Regierung wird die Ausweisung von 2000 angeblich illegal eingewanderten Personen bis zum 1. Dezember 1937 verfügt. Es handelt sich dabei hauptsächlich um jüdische Einwanderer aus Deutschland.

Bekanntlich hat die gleiche Regierung schon früher die Ansiedlung deutsch-jüdischer Familien auf Ländereien der ICA im Staate Rio de Janeiro verboten, obwohl die brasilianischen Behörden vorher die ICA zu einer solchen Aktion ermuntert hatten und die ICA große Summen für den Ankauf der Ländereien und deren Urbarmachung ausgegeben hat.

Ueber die Haltung der neuen, autoritären, Regierung Brasiliens gegenüber den jüdischen Einwanderern führt die „Jüdische Rundschau", u. a. aus: Bereits in diesem Frühjahr wurden in Brasilien Ausweisungsmaßnahmen gegen illegale Immigranten geplant. Es gelang den jüdischen Stellen damals, die schärfsten Maßnahmen abzuwehren. Sollte es jetzt in der Tat zur Ausweisung einer größeren Zahl jüdischer Einwanderer kommen, so wäre dies ein Vorgang von unübersehbarer Tragik für die Betroffenen. Es handelt sich bei diesen „Illegalen" um Menschen, die als Touristen nach Brasilien kamen, dort eine Existenz fanden und im Lande blieben. Die frühere Einwanderungspraxis Brasiliens, die recht weitherzig war, ließ diesen Vorgang zu. Wir müssen hoffen, daß es den in Frage kommenden jüdischen und nichtjüdischen Stellen gelingen wird, eine erneute Nachprüfung der Probleme seitens der brasilianischen Regierung zu erreichen.

Die Tragik der Judenfrage zeigt sich auch an diesem Beispiel in ihrer vollen Schwere. Menschen werden von Land zu Land getrieben, die nichts anderes ersehnen, als in Ruhe und Frieden ihr Brot zu verdienen und einen Ort zu finden, den sie wieder „Heimat" nennen können. Die Welt aber will sie nicht, und alle schönen Reden, die auf internationalen Tagungen gehalten werden, ändern nichts an dieser Tatsache. Umso größer ist unsere Verantwortung auf dem Gebiete der Selbsthilfe und umso größer auch unsere Aufgabe, wenn wir daran gehen, einen Ort auf der Welt zu schaffen, der wirklich unser ist, so daß Juden in ihm „aus Recht und nicht aus Duldung" leben dürfen.

Labour-Abgeordneter Tom Williams: Das Palästinamandat ist durchführbar

London. Der Abgeordnete der Labour Party Tom Williams erklärte in einer Rede vor der Vereinigung jüdischer Studenten der Londoner Universität, e r h a l t e d a s P a l ä s t i n a m a n d a t f ü r d u r c h f ü h r b a r. Das Aufbauwerk der Juden in Palästina komme auch den Arabern zugute, deren Existenzmöglichkeiten — wie ein Vergleich der Statistik von 1922 mit der von 1937 zeige — sich bedeutend vergrößert haben. Der Plan, den Juden vier Fünftel Palästinas wegzunehmen, wäre noch verständlich, wenn ihr Kolonisationswerk Schiffbruch erlitten hätte; aber in Wirklichkeit war es eine wunderbare Leistung und ein außerordentlicher Erfolg. Sollte es dennoch zur Teilung kommen, so habe Großbritannien genug Möglichkeiten, um in Genf — der letzten Instanz in dieser Angelegenheit — durchzusetzen, daß der N e g e w d e m G e b i e t d e s k ü n f t i g e n S t a a t e s z u f a l l e. In den Händen der Araber werde der Negew nie kultiviert werden, sondern stets ein Reservoir potentieller Gefahren für das jüdische Palästina sein. Zum Schluß gab Williams der Ueberzeugung Ausdruck, daß es zwischen Juden und Arabern allmählich zu einer Verständigung hätte kommen können, wäre nicht der Mufti hindernd im Wege gestanden. Vielleicht sei jetzt der Weg zu einer Verständigung offen.

Holländischer Justizminister wehrt antisemitischen Angriff im Parlament ab

Amsterdam. (JTA.) Die von Ing. Mussert geführten holländischen Nationalsozialisten, die bei den Wahlen in die zweite Kammer des Par-

Opfer des Einzelnen wird zur Kraft der Gesamtheit - im Werk des Keren Hajessod!

laments am 26. Mai eine empfindliche Niederlage erlitten haben, versuchen die erlittene Schlappe durch eine verstärkte Hetzkampagne in ihren Zeitungen, Versammlungen und bei sonstigen Anlässen wettzumachen. Gelegentlich der Budgetdebatte in der zweiten Kammer des Parlaments richtete Abg. Dr. Rost van Tonningen, Chefredakteur des Organs der Nationalsozialisten, derart scharfe Angriffe gegen die Juden, daß mehrere liberale, sozialistische und katholische Abgeordnete gegen seine Ausführungen scharfen Protest erhoben. Der katholische Abgeordnete Dr. Kortenhorst bezeichnete Rosts Verhalten als „verbrecherisch". Justizminister Dr. Goseling wies die Aeußerungen Rosts zurück. Gleichzeitig erklärte er, die Regierung werde Maßnahmen gegen die Verbreitung von Publikationen des Hamburger antisemitischen Fichte-Bundes ergreifen.

Hotel Spiro - Astoria, Johannisbad
Erstklassiges Familienhotel, jeder Komfort, streng koscher, zeitgemäße Preise, Garagen.
Telefon Nr. 17. Besitzer: Emil Spiro.

Lage der Juden im Yemen bedroht

Jerusalem. (JTA.) Laut Meldungen aus dem Yemen wird dort eine gefährliche Hetzkampagne gegen die jüdische Bevölkerung geführt. Die Agitatoren verbreiten u. a. das Gerücht, daß der Distriktskommissar von Galiläa, Louis Andrews, von Juden ermordet worden sei, die dadurch die Unruhe im Lande erhöhen und die Gegensätze zwischen Engländern und Arabern verschärfen wollten. Der jüdischen Bevölkerung des Yemen hat sich Panik bemächtigt. Weiter wird gemeldet, daß der Imam des Yemen Yahiya den Mufti von Jerusalem nach dem Yemen eingeladen habe. Der Thronfolger des Yemen, Achmed Seib Al Islam, hat einen Aufruf zugunsten der palästinensischen Araber veröffentlicht und eine Geldsammlung für sie proklamiert.

Terorristen verlassen Palästina

Jerusalem. (Palcor.) Einem Bericht zufolge hat eine bewaffnete Bande von zirka 100 Arabern auf der Flucht vor britischen Truppen Palästina an der libanesischen Grenze verlassen. Ferner wird gemeldet, daß eine Bande, die die Berge um Jerusalem unsicher machte und die Kirjat-Anavim-Morde verübte, ebenfalls das Land verlassen hat.

Debatte über das Verhalten der slow. Juden im slow. Landtag

Anläßlich der Budgetdebatte im slowakischen Landtag hat am vergangenen Donnerstag der evangelische Senior Šenšel sich zu der Behauptung verstiegen, daß das Judentum in der Slowakei, insbesondere aber die jüdische Jugend, die Staatssprache ostentativ meide und auf den Straßen, in den Kaffeehäusern, in den Eisenbahnen usw. provokativ ungarisch sprechen und damit die slowakische Oeffentlichkeit reize und zu eventuellen Zwangsmaßregeln veranlasse.

Dieser Anklage trat sofort der Vertreter der Jüdischen Partei im slowakischen Landtag Doktor Julius Reisz entgegen und wies nach, daß die Ausführungen des Senior Šenšel unrichtig sind.

Dr. Reisz erklärte u. a.: Die jüdische Jugend in der Slowakei spreche gerne und gut slowakisch. In allen slowakischen Schulen finden wir verhältnismäßig viel jüdische Jugend; in den Städten Bratislava und Košice, wo slowakische, deutsche und auch ungarische Mittelschulen sind, sind die jüdischen Kinder hauptsächlich in den slowakischen Mittelschulen zu finden; ebenso können wir sehen, daß die jüdische Hochschuljugend auch in ihren Vereinen als Amtssprache nur die slowakische Sprache benützen; der Sportklub Makkabea hat sich nicht dem ungarischen, sondern dem tschechoslowakischen Sportkreis angeschlossen. Die jüdische Jugend in der Slowakei wetteifert mit der slowakischen Jugend in der Pflege der slowakischen Sprache und Literatur, so daß die Beschuldigungen des Seniors sich höchstens nur auf bedauerliche und vereinzelte Ausnahmen beziehen können.

Dr. Reisz erklärt, daß die Jüdische Partei und das bewußte Judentum in der Slowakei fest und bedingungslos auf der Basis der Tschechoslowakischen Republik stehe, daß das Judentum zu allen Opfern für den Staat stets bereit sei und auch anläßlich der Volkszählung im Jahre 1930 hat das Judentum den schlagenden Beweis geliefert, daß sich die Juden in der Slowakei nicht zur ungarischen Nationalität bekannt haben, weshalb der Vorwurf des Senior Šenšel absolut ungerechtfertigt ist.

Die Ausführungen des Abgeordneten Dr. Reisz fanden beim ganzen Landtag großen Beifall.

Jewish Agency gratuliert Nahas Pascha zu seiner Errettung

Jerusalem. (JTA.) Die Exekutive der Jewish Agency in Jerusalem hat an den Premierminister von Aegypten, Nahas Pascha, ein Telegramm gesandt, in welchem sie ihn zu seiner Errettung anläßlich des kürzlich auf ihn verübten Attentats beglückwünscht.

BEMERKUNGEN ZUR WOCHE

DIE SCHÜSSE VON HELIOPOLIS

England schießt nicht mit Kanonen auf Spatzen; deshalb wäre es übertrieben, den Londoner „Anschluß"-Torpedo gegen die Achse Rom—Berlin als Antwort auf die drei Schüsse zu betrachten, die in Heliopolis gegen den ägyptischen Ministerpräsidenten Nahas Pascha abgefeuert wurden. Aber das wahrscheinlich zufällige zeitliche Zusammentreffen dieser beiden Ereignisse, des Torpedos von London und der Schüsse in Heliopolis, richtet den Blick auf eine Wahrheit, die man, etwas überpointiert, so formulieren könnte: die Schüsse auf Nahas Pascha kamen nur scheinbar aus ägyptischer Waffe und ihr Ziel war nur scheinbar der Ministerpräsident Aegyptens, in Wirklichkeit galten sie Englands Stellung in dem Land, zwischen Libyen und Abessinien. Denn Nahas Pascha, dem Nachfolger Zaghloul Paschas, gelang es, die Nationalpartei Aegyptens, den Wafd, der den Befreiungskampf Aegyptens gegen England führte, nach erlangter Autonomie zu einem für orientalische und heutige europäische Verhältnisse aufrichtig gemeinten Bündnis mit Großbritannien zu bewegen. Er ist in der ägyptischen Innenpolitik der legitime Nachfolger Zaghloul Paschas, in den Augen des ägyptischen Volkes mit dem Glanz des erfolgreichen Befreiungskampfes umgeben, und seine innerägyptische Macht ist so stark, weil er als der rechtmäßige Erbe der Tradition aus den großen Tagen des modernen Aegypten angesehen wird. Diesen Mann zu beseitigen, hieße, den Wafd seines Kopfes, die gegenwärtige Regierung durch Ermordung ihres führenden Mannes eines guten Teiles ihrer innerägyptischen Autorität zu berauben — und damit würde allerdings ein großes Hindernis auf dem Wege weggeräumt sein, den der Import aus Libyen heute in Gestalt des Wafd findet, dem niemals eine Mehrheit in Aegypten „mangelnden Patriotismus" vorwerfen wird.

Es ist Import aus Libyen: die Farbe der Hemden hat zwar gewechselt, und die Grünhemden Aegyptens sind noch sehr grün. Aber jedes Kind kann auf der Landkarte feststellen, wie wenig das italienische „Imperium" am Roten Meer wert ist, so lange der Suez-Kanal sich praktisch in englischer Hand befindet, und so lange Aegypten zu England steht. Jedes Kind kann auf der Landkarte feststellen, daß zwischen Libyen und den italienischen Besitzungen am Roten Meer die entscheidende Brücke fehlt — und der Brückenkopf, der Aegypten heißt.

Die Schüsse von Heliopolis zeigen die Krise des orientalischen Nationalismus, sie sind der Versuch oder vielmehr ein Symptom des seit Jahren gemachten Versuches, den formalen Nationalismus Europas in den Orient zu übertragen. Nicht etwa, daß es nicht ein altes Rezept orientalischer Politik wäre, mißliebige Politiker zu beseitigen. Der Geist aber, aus dem das heute geschieht, und das Ziel, zu dem es geschieht, sind dem Orient, dem Volkscharakter Arabiens und Aegyptens fremd und feind. Wenn die Befreiung des Orients so aussehen wird, daß sie seine Europäisierung auch im Geist beinhaltet, dann wird ein Bruch in der orientalischen Geschichte erfolgen, dann wird eine von den Wurzeln ihrer volklichen Eigenart abgelöste Levante sich immer mehr und mehr ausbreiten, und die Freiheit des Orients wird eine Schimäre bleiben, mehr noch, als sie es unter türkischer Herrschaft war. Dann erst wird Orient europäische Kolonie sein. Nur mit dem Unterschied, daß dann der Orient verlernt haben wird, etwas anderes sein zu wollen. Heute schon gilt in den Küstenstädten des Orients vielfach das Wort: „Ex occidente lux", aber dem Orient ist das Licht nie aus dem Westen gekommen. Es ist nicht „lux", sondern sozusagen „Sollux", was aus Libyen importiert wird, künstliches Licht, unter dem nichts gedeihen, nichts Neues wachsen, nichts Altes sich weiterentwickeln wird. Wenn aber die sogenannte Europäisierung des Orients nur ein methodischer Umweg sein wird, der zu seiner Re-Orientalisierung führt, dann wird der Befreiungskampf des Orients höheren geschichtlicehn Sinn und Zukunft haben. Die grünen Hemden, die nach Aegypten importiert werden, die Erziehung der kleinen Araberjungen von Tripolis in der Balilla — das alles sind Versuche, die Methode, nämlich die Europäisierung, zum Selbstzweck zu erheben, so wie der Fascismus den Staat zum Selbstzweck erhebt.

Die Frage, welche die Schüsse auf Nahas Pascha wieder einmal aufwerfen, lautet ganz einfach so: jus romanum und pax romana — römisches Recht und römischer Friede haben einmal die Welt nicht nur von außen regiert, sondern auch von innen beherrscht. Rom hat einmal die Völker seines Reiches nicht nur von außen überwältigt, sondern auch von innen sie überwunden — bis auf ein kleines Volk in Judäa, das man überwältigen, vertreiben und zerstreuen konnte, das zu einem römischen zu machen aber nicht gelang. In diesen Tagen, in denen die Lichter gezündet werden zum Andenken an jenen Kampf gegen Rom, an jene Selbstbehauptung in der äußeren Niederlage, in diesen Tagen ist es wieder einmal aktuell geworden, danach zu fragen, ob es dem neuen Imperium Romanum gelingen wird, Abessinien, Libyen und schließlich Aegypten italienisch zu machen oder nicht. Die Frage zu stellen, heißt, sie zu beantworten. Auch der Einbruch aus Libyen wird den Bruch der orientalischen Entwicklung nicht erzwingen können, die in vielen Krisen und Gefahren in diesen Jahrzehnten wieder eine aktive und eine geschichtsbildende geworden ist. Der Geist von Kairo wird nicht der Geist von Rom sein, aber die Schüsse in Heliopolis zeigen die große Gefahr. Fraglich, ob man sie in Kairo sieht. Sicher, daß man in London beginnt, sie zu verstehen. R.

MOSKAU GEGEN PALÄSTINA-KOMMUNISTEN

Aus Moskau wird gemeldet, daß Barsilai, der frühere Führer der palästinensischen Kommunisten, der nach Rußland zurückkehrte, verhaftet und unter die Anklage gestellt wurde, Rußland falsch über die Lage in Palästina informiert zu haben. Wenn diese Nachricht zutrifft, so darf erwartet werden, daß damit ein unrühmliches Kapitel der Komintern-Politik endet. Schon lange ist man in Moskau von der einstmals primitiven Formel für die Orientpolitik abgekommen, die jede Unruhebewegung im Orient, unabhängig von ihrem Ziel und Inhalt, à priori begrüßte. Der „englische Imperialismus" ist nicht mehr der Feind Nr. 1, seit die fascistischen Staaten ihre Einflußsphäre bis tief in den Orient vorgeschoben haben. Nur das Häuflein palästinensischer Kommunisten hielt noch an jener verschimmelten politischen Konzeption fest. Und während italienisches Geld und nationalsozialistische Hetzpropaganda sich in reichen Strömen nach Palästina ergoß und den Rückhalt für die arabische Unruhebewegung bot, während sich die arabischen Führer in Lobpreisungen über die europäischen fascistischen Diktatoren überboten, hielten die Kommunisten in aller Welt eben denselben Arabern die Stange. Und der Kommunist Galacher wurde zum beredten Anwalt der arabischen Fascisten im Londoner Unterhaus. Das mag schließlich auch den Moskauer Politikern nicht mehr geheuer erschienen sein.

NACH DER SAISON IN MARIENBAD

Die „Marienbader Zeitung" brachte in ihrer Ausgabe vom 27. November einen Leitartikel über das Palästinaproblem, der durch seinen schnoddrigen Ton, aber besonders durch eine Menge hämischer antijüdischer Ausfälle deutlich seine Provenienz verrät. Solche Artikel sind in der letzten Zeit serienweise in der reichsdeutschen antisemitischen Presse erschienen. Wir wissen nicht, warum ausgerechnet eine in Marienbad erscheinende Zeitung die Araber gegen die Juden in Schutz nehmen muß und diesen vorwirft, sie hätten „den Arabern ihre Felder für ein Butterbrot abgekauft". Nun, dieses Brot muß recht dick mit Butter bestrichen sein. Alle Besucher Palästinas und auch die den Juden nicht immer freundlich gesinnten englischen Untersuchungskommissionen haben festgestellt, daß die Araber durch Bodenverkäufe an Juden schwere Gelder verdient haben und erst durch diese Mittel zumeist in die Lage versetzt wurden, ihre Wirtschaften zu modernisieren und deren Ertrag zu vervielfachen. Wie die Butterbrote beschaffen sein müssen, für die man in Palästina den Juden Boden verkauft, darüber könnte die „Marienbader Zeitung" sich Auskünfte bei den deutschen Kolonisten in Sarona einholen, die sich, seit sie Teile ihres Bodens an Tel-Awiwer Juden verkauften, herrliche Villen bauen konnten und zu den vermögensten Schichten des Landes gehören. Interessant ist, wie der Leitartikler der „M. Z." den gleichen Tatbestand, den er bei beiden Völkern in Palästina festgestellt hat, nämlich, daß im Lande zu wenig gearbeitet wird (!!), verschiedenartig motiviert. Die Araber arbeiten wenig, weil sie „mit ihren Kräften hauszuhalten verstehen". Die Juden hingegen lassen „lieber ihr Kapital arbeiten, als ihre Arme". Ja, wer arbeitet denn dann eigentlich in Palästina? Wer hat das große Aufbauwerk errichtet? Wer das ganze Siedlungsnetz aufgebaut? Wer Tel Awiw, das neue Haifa, den neuen Tel-Awiwer Hafen, wer das große Elektrizitätswerk, die Universität und hunderte Schulen, wer sät und wer erntet? Wer produziert die Citrusfrüchte, die den Marienbadern ja auch nicht ganz unbekannt sind?

In Palästina geht ein Volk daran, sich eine Heimat zu bauen, nicht auf Kosten anderer, sondern lediglich durch eigene Opfer, Fleiß und Mühe. Das verdient in einer Welt, die heute so viel zerstört und so wenig aufbaut, mit Respekt betrachtet zu werden. Es ist wohl nicht zu viel verlangt, wenn man auch von der „Marienbader Zeitung" ein wenig Objektivität in der Beurteilung Palästinas verlangt.

—hl—

Militärgerichte in Tätigkeit

Das Militärgericht in Jerusalem hat den Araber Salim Ibn Salim aus Ramleh, bei dem die Polizei in einer Matratze versteckt einen Revolver gefunden hatte, zu 5 Jahren Kerker verurteilt.

„El Jamea al Islamia" meldet aus Amman, es habe sich im Verlaufe der Untersuchungen herausgestellt, daß die in das gegen Emir Abdullah geplante Komplott verwickelten Personen von einer fremden Macht 700 Pfund zur Organisierung des Aufstandes erhalten haben.

Scheich Fahrhan Es Saadi hingerichtet

Scheich Farhan es Saadi, der vom Militärgericht in Haifa zum Tode verurteilt worden war, ist am 27. November, vormittags im Zentralgefängnis von Akko durch den Strang hingerichtet worden. Damit wurde das erste Todesurteil unter der neuen Militärgerichtsbarkeit in Palästina vollzogen. Nachträglich wird mitgeteilt, daß das Gnadengesuch Scheich Saadis von dem Oberkommandierenden der britischen Truppen in Palästina, Generalmajor Wavell, abgelehnt wurde, nachdem sich herausgestellt hat, daß der Scheich sein Alter unrichtig zuerst mit 80, dann mit 75 Jahren angegeben hatte, in Wirklichkeit aber erst 60 Jahre alt war.

Pachteingänge aus Keren Kajemeth-Böden

Im vergangenen Jahr kassierte der Keren Kajemeth über 10.000 £ (ca. 1½ Millionen Kč) Pachtzahlungen von Siedlern auf Keren-Kajemeth-Böden.

Eine neue Siedlung auf Keren Kajemeth-Böden

In der Sharonebene unweit vom Emek-Chefer ist eine Bodenfläche von 1200 Dunan in den Besitz des Jüdischen Nationalfonds übergegangen. Auf dem neuerworbenen Boden wird die Kwuza „Akiba" angesiedelt werden.

Stadtmarkt für Tel Awiw

Die Stadtverwaltung von Tel Awiw hat das Projekt des Baues eines modernen Stadtmarktes, der laut Voranschlag ca. 40.000 £ kosten wird, bestätigt.

Ferner wurde beschlossen, in den städtischen Schulen Einheitskleidung einzuführen, die aus lokalen Textilwaren hergestellt werden soll.

Das Mädchenpensionat v. Mmes. M. & B. Bloch
früher Villa Sévigné, Lausanne, ist je zt Villa Chardonnet, Avenue Eglantine 12, Lausanne. Nur die Töchter, die d. Universität, d. wohlbekannten Lausanner Staatsschulen oder Kurse besuchen wollen, werden angenommen
Sommer- und Winterferien in den Alpen im Preis inbegriffen. 9701

Reißzeuge, Kinderbrillen
bei OPTIKER BEINHACKER,
Praha: Passage Politika - Brno: Běhounská 4-6

Beratung der jüdischen Hochschüler in der ČSR. Auf die Initiative des Verbandes jüdischer Hochschüler Achduth in Bratislava, findet Sonntag, den 5. Dezember in Bratislava eine Beratung der Vorsteher der einzelnen Gruppen und Verbände der jüdischen Hochschüler in der ČSR. Es werden erwartet die Vorsteher der Hochschüler-Vereine in Brünn, Prag und Bratislava. Seitens des Weltverbandes der jüdischen Hochschüler in Wien, nimmt an der Beratung Gen. Sekr. Teich, teil. Die Beratung beginnt Sonntag, den 5. Dezember um 9.30 Uhr im Lokale des Achduth, Moyzesgasse 8. Für die Beratung wurde folgende Tagesordnung festgelegt: 1. Eröffnung, 2. Berichte der Vorsteher über die Lage der jüdischen Hochschüler in Prag, Brünn und Bratislava, 3. Referat Alex. Teich „Die Lage der jüdischen Hochschüler in der Welt", Mittagspause, 4. Referat J. Berger „Die Schaffung des ganzstaatlichen Verbandes jüdischer Akademiker in der ČSR.", 5. Debatte, 6. Beschlüsse und Resolutionen, 7. Schluß. Am Abend findet ein geselliger Abend statt.

Goldfüllfedern
mit Lebensgarantie
Karl Kellner
Prag, Dlouhá 17 – Václavske nam. 25 (Palais Generali)

Dr. Alfred Kupferberg (Tel Awiw):

Vergeltung oder Abwehr?

Wo mit so einschneidender Wucht, wie es in Palästina seit achtzehn beispiellosen Monaten der Fall ist, die Zukunft des Ganzen auf die Tagesordnung gesetzt wird, sollte man denken, daß vor dieser Frage alle anderen zurücktreten; und doch — wer verstünde nicht, daß die Gegenwart, in der der Mensch lebt, hofft und leidet, sein Interesse mindestens so stark beansprucht wie die Entscheidungen, die im Hintergrunde der Zeiten schlummern! Das Schicksal des jüdischen Aufbauwerkes werden machtpolitische und militär-strategische Erwägungen, die in London angestellt, Meinungskämpfe, die in Genf ausgetragen werden, Dokumente, auf die wir, Dokumente, auf die die Araber hinzuweisen haben, Ausschußberichte und Konferenzen letzten Endes viel stärker entscheiden als die endlosen Serien der Bombenwürfe und Revolverattentate dieses letzten, anderthalbjährigen Aufstandes. Aber wer sein Leben tagtäglich von Bomben und Schüssen bedroht sieht, überläßt die hohe Politik umso lieber den dafür Berufenen; sein Interesse gilt zunächst und zuvörderst dem ganz elementaren Bedürfnis von Abwehr und ... Vergeltung.

✤

Nur Abwehr; oder auch — Vergeltung? Die Frage hat, stärker als jede andere, seit dem blutigen 19. April des vorigen Jahres zu den erregtesten Auseinandersetzungen im Jischuw geführt. Alle seine Teile waren vom ersten Tage an darin einig, daß der selbstverständlichen Pflicht, dem arabischen Angriff nicht hilflos gegenüberzustehen, das doppelte Recht entspreche: von der Regierung energische polizeiliche und militärische Maßnahmen, aber auch die Legalisierung des jüdischen Selbstschutzes zu fordern. Meinungsverschiedenheiten gab es erst, als in jüdischen Kreisen die Diskussion darüber begann, ob es politisch wirkungsvoll und grundsätzlich erlaubt sei, den Angriff, statt mit reiner Verteidigung, mit jüdischen Gegenangriffen zu beantworten. Die Vertreter dieses Grundsatzes wandten sich mit einer von Monat zu Monat steigenden Erbitterung gegen die Parole der „Hawlaga", der organisierten Selbstbeherrschung, zu der sich die überwältigende Mehrheit des Jischuw in Wort und Tat bekannte. Sie forderten die „direkte Aktion" — dem alten Wort getreu, daß es angebracht sei, auf einen groben Klotz einen noch gröberen Keil zu setzen. Es bedürfe, erklärten sie, viel handgreiflicherer Argumente, um so primitiv denkende, verhetzte Gegner einzuschüchtern; hinter der Taktik, ihnen mit reiner Abwehr und dem „Bewußtsein eigener einwandfreier moralischer Haltung" zu begegnen, verberge sich Schwäche und Feigheit.

Die Vorzüge und Nachteile des einen und des anderen Standpunktes seien hier nicht noch einmal dargestellt. Daß die „Hawlaga" uns gleichermaßen in Jerusalem, London und Genf manch wichtige Dienste geleistet hat, wird auch von ihren temperamentvollsten Bekämpfern jetzt kaum mehr bestritten werden; daß es andererseits in den allerersten Tagen, im vorjährigen April, vielleicht möglich gewesen wäre, den Aufstand durch einen wirkungsvollen Gegenschlag im Keime zu erstikken, ist eine These, die auch die entschiedensten Feinde jüdischen Antiterrors heute keineswegs grundsätzlich von der Hand weisen. Entschließt man sich einmal — wie schwer fällt das den meisten von uns! —, von der „idealistischen" Betrachtungsweise derartiger Dinge, wie sie gesittetem Menschentum entspricht, zur „realistischen" überzugehen, so geht es nicht mehr um die Prinzipien von Gut und Böse, die sich gewiß unversöhnlich gegenüberstehen, sondern darum, das Mehr oder Minder an taktisch-politischer Zweckmäßigkeit abzuwägen.

Aber gerade von dieser Warte her wird man schwerste Bedenken gegen die Geschehnisse nicht unterdrücken können, die sich vor einer knappen Woche, am 14. November, in Jerusalem abgespielt haben. Die niederträchtige Hinmetzelung fünf jüdischer Arbeiter in den Jerusalemer Bergen, bei Kirjath Anawim, hatte wenige Tage zuvor zu einer Erregung geführt, die nur mit der Stimmung zu vergleichen ist, welche den Jischuw erfaßte, als im vorigen Sommer die Schreckensnachricht von dem Attentat auf die zwei jüdischen Krankenschwestern in Jaffa durch Städte und Kolonien lief. Der politische Dezernent der Agency-Exekutive in Jerusalem, M. Schertok, der Träger des vielleicht verantwortungsvollsten Amtes, das das jüdische Palästina zu vergeben hat, wußte sehr wohl, warum er in die Gedenkworte, die er den fünf Opfern von Kirjath Anawim an den offenen Gräbern nachrief, den ernst warnenden Satz einflocht:

„So tief wir betroffen sind — bleiben wir uns dennoch dessen bewußt, daß Vergeltungsmaßnahmen in der Form von Angriffen auf unschuldige Araber, die die Landesgesetze respektieren, nicht das richtige Mittel wären, die Terroristen zu beeinflussen oder den Terror zu verhindern!"

Das palästinensische Oberrabbinat erließ zu ungefähr der gleichen Zeit eine vorsorgliche Erklärung ähnlichen Sinnes. Und wirklich schien es die Woche hindurch, als verhalle dieser doppelte Appell nicht ungehört. Es waren das Tage, wie sie Jerusalem in dieser Zeit schon öfter, nach schweren Ueberfällen und Gewaltakten, gesehen hatte: die Stadt bot, ebenso wie ihre Umgebung, das Bild eines riesigen Manövergebietes; Flugzeuge surrten demonstrativ über Moscheen, Mauern, Hausdächern; in den Straßen, auf den Zufahrtswegen löste die eine Patrouille, im Stahlhelm, mit schußbereitem Revolver, die andere, ein Panzerwagen den zweiten ab. Bis nach dem Freitag — der als allwöchentlicher Arbeitsfeiertag der Mohammedaner stets der „gefährlichste Tag" der Woche ist — der Bereitschaftszustand von Polizei und Militär am Samstag gelockert wurde. Die Truppen wurden unsichtbarer, das Straßenbild begann, wieder seinen „zivilen" Anstrich zu erhalten. Am Sonntag vormittag brach es los ...

Der regierungsamtliche Bericht über diesen Vormittag sprach von einem plötzlichen Angriff im bekannten jüdischen Stadtteil Rechavia, um 6 Uhr 50 morgens, der zum sofortigen Tode des einen, und zu Schußverletzungen des zweiten überfallenen Arabers führte, die sein Ableben am gleichen Tage zur Folge hatten; von einer zweiten, kurz darauf, im Stadtviertel Beth Israel, um 7 Uhr 15 gegen Araber gerichteten Attacke, bei der einer der Angegriffenen tödlich, der andere schwer verwundet wurde; von Steinwürfen auf Juden, die diesem zweiten Ueberfall folgten und Verwundungen mehrerer jüdischer Arbeiter, sowie den Tod eines von ihnen zur Folge hatten; von einem dritten Zwischenfall um 9 Uhr 30, im Viertel Romema — einem Feuergefecht zwischen Juden und den Fahrgästen eines arabischen Autobusses, das auf arabischer Seite drei Todesopfer, zwei Männer und eine Frau, forderte, während zwei jüdische Frauen verletzt wurden. Die Presse ergänzte das Kommuniqué durch Berichte über die turbulenten Szenen, die diese Vorfälle an den verschiedensten Stellen Jerusalems begleiteten. Erst gegen Mittag gelang es der Polizei und dem Militär, die Ruhe wieder herzustellen. Verschärfte Straßensperre wurde verhängt; Strafmaßnahmen wurden gegen die jüdischen Stadtteile, die die Schauplätze der Zusammenstöße gebildet hatten, angekündigt; führende Revisionisten in Jerusalem, Tel Awiw, Haifa und anderwärts verhaftet und teils auf ein halbes oder ein ganzes Jahr in das Akkoer Konzentrationslager gebracht; Vertreter der jüdischen Bevölkerung, arabische Delegationen sprachen beim Stellvertreter des High Commissioner vor; die jüdische Presse kritisierte die Hintermänner und Akteure der „Gegenaktion" aufs Schärfste, ebenso wie der „Waad Leumi", der parlamentarische Vollzugsausschuß des Jischuw, der zu einer außerordentlichen Sitzung zusammentrat.

Und diese Proteste sind nicht nur, wie man meinen könnte, „Taktik", im Wunsche entstanden, aus Opportunitätsgründen hinterher und öffentlich von einer Aktion abzurücken, die man insgeheim billigt. Denn gerade der taktische Wert dieser Aktion ist es, der sich aufs erheblichste bezweifeln läßt. Ungleich stärker, als in all den vorangegangenen Monaten, hatte die Regierung gerade in den letzten Wochen, seit der „palästinensischen Oktober-Revolution", wie man die sensationelle Amtsenthebung des Jerusalemer Mufti am 1. Oktober und die Deportation seiner aktivsten Mitkämpfer bezeichnet hat — viel energischer als früher hatte die gegen Störer der öffentlichen Sicherheit, arabische Banden und Terroristen einzuschreiten begonnen; nach dem Attentat bei Kirjath Anawim hatte die Regierung beispielshalber nicht weniger als 600 Soldaten und Polizisten zur Fahndung nach den Mördern der fünf jüdische Chaussee-Arbeiter, Flugzeuge, Spurenleser, Polizeihunde in großer Zahl, den ganzen ihr zur Verfügung stehenden imponierenden Apparat tagelang eingesetzt. Das war kaum der richtige Zeitpunkt zu einer Aktion der Selbsthilfe, zu der man gemeinhin doch greift, wenn man an den Fähigkeiten oder dem guten Willen der berufenen Stellen, Ordnung zu schaffen und Verbrechen zu ahnden, verzweifelt! Oder war es sonderlich klug, den Vorwand dafür zu bieten, daß dieser, nun einmal in Bewegung geratene Apparat möglicherweise auch gegen — — Juden mobil gemacht werde, wie es teilweise dann auch geschehen ist?

Dazu eine zweite Erwägung. Den für jenen Sonntagvormittag Verantwortlichen war natürlich, ebenso wie der sonstigen jüdischen, und der arabischen Oeffentlichkeit des Landes bekannt, daß noch in der gleichen Woche Militärgerichte in Palästina ihre Tätigkeit aufnehmen würden; aber sie hatten, gleich uns allen, auch gelesen, daß eine zusätzliche, zur Einführung dieser Gerichtshöfe zwei Tage nach der Verkündung des grundlegenden Gesetzes erlassene Verordnung die Möglichkeit milderer Bestrafung, statt der Todesstrafe oder lebenslänglicher Einkerkerung, eröffnete, „sofern der Angeklagte glaubhaft machen werde, daß er sich die Waffe ausschließlich zu Verteidigungszwecken beschafft habe." Es ist klar, daß und warum dieser Zusatz, vor dem tragischen Vormittag des 14. November, keine kleine Beruhigung in jüdisch-palästinensischen Kreisen auslöste; es ist klar, daß und warum diese Beruhigung jetzt, nach dem 14. November, mancher Beunruhigung gewichen ist. Es geht, in der ledernen Sprache der Juristerei, um die „Möglichkeit der Glaubhaftmachung". Wie lebendig glüht für den, der ein leidenschaftlich schlagendes Herz hat, und den Funken Verstandes, die Dinge aus der Nähe zu begreifen, diese Formel! Zu den besten Besitztümern des Jischuw gehört, was in ihr mitschwingt: die Ahnung von durchwachten Nächten sonder Zahl, das unerhörte Maß von Anstrengungen zum Schutz der heimatlich gewordenen Scholle, von Hingabe, Todesverachtung, Bereitschaft, Entschlossenheit ... Kaum ist es übertrieben, zu befürchten, daß die heroisch gedachte und doch so sinnlose Gegenaktion vom letzten Sonntag viel von all dem gefährdete, indem sie die „Möglichkeit der Glaubhaftmachung" auch den überwältigend Vielen erschwerte, die niemals etwas anderes als Verteidiger sein wollten und sein werden, und auch in ihre Nähe die ganze Härte der Militärgerichtsbarkeit, ohne jeden abschwächenden Zusatz, bedrohlich genug gerückt hat. Das wäre eine tragische Folge der wenigen Stunden, die ein jüdisches und sechs arabische Menschenleben kosteten. Diejenigen, die jene Schüsse auf schuldlose Nebenmenschen abgaben, werden diesen Zusammenhang ebensowenig bedacht haben wie ihre mutmaßlichen Hinterleute. An ihrer Verantwortung ändert das nicht. Sie haben der Sache, für die sie mit solchen Mitteln in solchem Augenblick eintreten zu sollen glaubten, einen möglicherweise nachhaltig schlechten Dienst geleistet.

✤

Es gibt, wie vorher bemerkt, noch eine etwas andere Betrachtungsweise. In einem ziemlich alten, sehr ehrwürdigen Buch findet sich das höchst unzeitgemäße Wort: „Du sollst nicht töten!" Doch es sollte hier ja von „realen Gesichtspunkten" und „politischen Erwägungen", und über das taktische Drum und Dran der Jerusalemer Gegenaktion vom 14. November 1937 gesprochen werden — statt von so alten Büchern, mit so unzeitgemäßen Moralsprüchen.

Dr. Leon Kornblüh:

Wo liegt das Staatsinteresse?

Das Landesamt in Brünn hat auf Grund von Eingaben einer kleinen politischen Gruppe von tschechojüdischen Assimilanten eine in die Verhältnisse der Kultusgemeinde einschneidende Entscheidung getroffen, welche die große Majorität der Ostrauer Judenschaft in große Bestürzung versetzt hat. Wir bringen im Folgenden die Darstellung des Falles durch einen führenden Ostrauer Gesinnungsgenossen.

In den Statuten der Kultusgemeinde Mährisch-Ostrau, welche vom zuständigen Landesamte in Brünn am 28. April 1920 ordnungsmäßig genehmigt wurden, findet sich die Bestimmung, daß zu den Aufgaben der Israelitischen Kultusgemeinde auch die Pflege des jüdischen Volkstums gehört. Diese Bestimmung wurde von dem Kultusrat noch zu einer Zeit beschlossen, da der zionistische Einfluß in dieser Kultusgemeinde sehr gering gewesen war. Verfasser dieser Statuten war der damalige Präsident Dr. Alois Hilf, eine allseits geachtete überragende Persönlichkeit, die sich durch außerordentliche Kenntnisse insbesondere auf dem Gebiete der Religionswissenschaft auszeichnete.

Das Gesetz vom 21. Oktober 1936, welches den Gebrauch des Titels eines Präsidenten abschafft, hat nun den Anlaß gegeben, die Statuten der Kultusgemeinde in Mähr.-Ostrau in den Punkten abzuändern, in welchen die Mitglieder des Vorstandes als Präsident, Vizepräsident, bzw. Präsidialkonferenz bezeichnet wurden.

Auf Grund eines bezüglichen Beschlusses, der sich lediglich auf diese Statutenänderung beschränkt hatte, wurde ein Gesuch beim Landesamte in Brünn überreicht. Dieses forderte zunächst die Vorlage eines vollständigen Exemplares der so geänderten Statuten. Der Vorstand der Israelitischen Kultusgemeinde hat nun, da der authentische Text seinerzeit in deutscher Sprache genehmigt worden war, inzwischen aber die Geschäfte der Kultusgemeinde zum weitaus überwiegenden Teile tschechisch geführt werden, eine vom Kultusrate nicht beschlossene Uebersetzung der Statuten anfertigen lassen und vorgelegt. In dieser Uebersetzung, die allerdings mehrere Fehler aufwies, wurden die Worte „Pflege des Volkstums mit „péče o národnost", bzw. „o národni svébytnost" übersetzt, was den Sinn wohl nicht vollkommen trifft.

Dies hat nun das Landesamt in Brünn zum Anlasse genommen, um, ohne daß eigentlich ein bezüglicher Antrag vorlag, „die Genehmigung dieser geänderten Statuten zu verweigern", weil die Pflege des Volkstums nicht zu den Aufgaben der Kultusgemeinde gehöre. Offenbar in der Erkenntnis, daß es sich in dieser Beziehung doch eigentlich gar nicht um ein Gesuch, um Genehmigung geänderter Statuten handle, hat das Landesamt gleichzeitig den authentischen Wortlaut des deutschen Textes in den §§ 3 und 6 der Statuten aufgehoben und überdies einem Rechtsmittel gegen diese Aufhebung eine aufschiebende Wirkung versagt, wobei zur Begründung der Verweigerung einer aufschiebenden Wirkung darauf hingewiesen wurde, daß es sich um eine öffentliche Körperschaft handle, deren wirtschaftliche Tätigkeit demgemäß öffentliche Interessen berührte, so daß die Ausgaben für Zwecke, welche den Aufgaben der Kultusgemeinde als einer auf religiöse Angelegenheiten beschränkten Körperschaft nicht entsprechen, im öffentlichen Interesse dringend eingeschränkt werden müßten.

Diese Entscheidung des Landesamtes in Brünn entspricht nicht dem Gesetz.

Die Entscheidung hat aber nicht nur verwaltungsrechtlichen, sondern auch politischen Charakter und darin ist wohl auch die Erklärung für diese Verletzung des Gesetzes zu suchen. Das Landesamt hat sich nämlich durchaus nicht aus eigenem Antriebe mit dieser Frage befaßt, vielmehr hat der Svaz Čechů-židů bereits durch längere Zeit eine sehr rege Tätigkeit in der Richtung entfaltet, Ausgaben für kulturelle und soziale Zwecke durch die Kultusgemeinde Mähr.-Ostrau und daneben auch die Ausgaben für Zwecke des Palästinaaufbaues zu bekämpfen und hat durch eine ganze Reihe von Eingaben an die politischen Behörden den Eindruck hervorgerufen, als ob der tschechisch-jüdischen Bevölkerung in Mähr.-Ostrau ein großes Unrecht geschähe. Der Svaz Čechů-židů kann natürlich mit der tschechisch sprechenden jüdischen Bevölkerung in Mähr.-Ostrau nicht identifiziert werden. Es gelang ihm nach den letzten Wahlen auf Grund einer Einigung mit der jüdischen Gewerbepartei insgesamt 6 von 60 Mandaten im Kultusrate zu erzielen.

Die Gesamtausgaben für die angefochtenen Zwecke betragen zirka 3 Prozent des Budgets.

Es geht natürlich durchaus nicht um die Frage einer Steuerbelastung, sondern um einen politischen Kampf, der auf diese Weise von dem Svaz Čechů-židů auf dem Boden der Kultusgemeinde ausgefochten werden soll.

Es ist außerordentlich zu bedauern, daß die politische Behörde den tendenziösen Darstellungen der Anzeigen, mit welchen sie allerdings überhäuft wird, Rechnung getragen hat und hiebei nicht nur die gesetzlichen Bestimmungen, sondern auch die Gefühle verletzt hat, welche die weitaus überwiegende Zahl der Angehörigen der Kultusgemeinde mit der Erfüllung der Aufgaben dieser Kultusgemeinde verbindet. Es wirkt hiebei befremdend, wenn in einem offiziösen Verfahren, welches auf Grund des selbstverständlichen Aufsichtsrechtes des Staates über eine öffentliche Körperschaft eingeleitet wird, die Anzeiger wie eine Partei behandelt werden und ihnen Gelegenheit gegeben wird, nicht nur ihre Anzeige vorzubringen, sondern zu den Aeußerungen der Kultusgemeinde Gegenäußerungen abzugeben, die natürlich von einer wahrhaften Darstellung jüdischer Religionsgesetze ebenso weit entfernt sind, wie die Anzeiger von den primitivsten Kenntnissen der religiösen Ueberlieferung und der Einhaltung der jüdischen Religionsgesetze und der überlieferten Bräuche.



Die Entscheidung des Landesamtes ist unrichtig, weil ein ordnungsmäßig genehmigtes Statut ohne einen statutenmäßig beschlossenen Antrag auf Aenderung nicht abgeändert werden kann. Daß die Kultusgemeinde auf Grund des Auftrages eine tschechische Uebersetzung des authentischen Textes vorlegte, konnte keinen Vorwand geben, eine „Genehmigung einer Statutenänderung zu versagen." Das hat die Entscheidung wohl gefühlt und hat gleichzeitig die von den Anzeigern bekämpften Bestimmungen des genehmigten Statutes aufgehoben. Aber auch dies wiederspricht dem Gesetz, denn zu einer Aufhebung dieser Statutenbestimmungen hatte es kein Recht.

Nur die Genehmigung der im § 28, Ziffer 7, des Gesetzes über die Regelung der äußeren Rechtsverhältnisse der israelitischen Religionsgesellschaft aus dem Jahre 1890 angeführten Bestimmungen über die Art der Aufbringung der erforderlichen Mittel der Kultusgemeinde und die Bestimmung der Maximalgrenze für die aufzuerlegenden Leistungen der Mitglieder kann von der Landesbehörde zurückgezogen werden, aber auch dies nur dann, wenn der Fortbestand dieser Leistungen als dem Staatsinteresse abträglich anerkannt wird und auch nur in der Form, daß die Kultusgemeinde aufgefordert wird, eine Aenderung der Statuten in Antrag zu bringen und diese Verfügung hat mit dem Ende des Verwaltungsjahres in Kraft zu treten, falls nicht ein späterer Termin festgesetzt wird.

Die Landesbehörde hätte also nur prüfen dürfen, ob der Fortbestand der Leistungen für kulturelle und soziale Zwecke und für die Unterstützung der tschechoslowakischen Kolonien in Palästina mit einem Betrage, der etwa 3 Prozent des Gesamtbudgets betrifft, als dem staatlichen Interesse abträglich bezeichnet werden kann und wenn es zu einer solchen grotesken Feststellung gelangt wäre, hätte es die Kultusgemeinde auffordern können, die Statuten insoweit zu ändern, als sie die Maximalgrenze für die an ihre Mitglieder auferlegten Leistungen betreffen. In die anderen Angelegenheiten hatte sich die Landesbehörde überhaupt nicht einzumengen.

Auch abgesehen davon, hat das Landesamt seine Kompetenz überschritten. Das Gesetz vom Jahre 1890



Stimmen

Front der Menschenrechte

Von Herzen bin ich mit Ihnen und dem Jüdischen Weltkongreß in der demokratischen Front für Menschenrechte. Demokratie und Gerechtigkeit für das jüdische Volk, stehen oder fallen zusammen. In der Vereinigung fortschrittlicher Kräfte liegen die Aussichten des Sieges für unsere gemeinsame Sache.

(Abg. Col. Wedgwood an den American Jewish Congreß.)

•

Nicht mehr zu bessern

Farhan wurde von fünf arabischen Rechtsanwälten verteidigt. Einer von ihnen machte in seinem Plaidoyer den Umstand geltend, daß der Angeklagte ein Mann von 80 Jahren sei, jedoch konnte er keinen Beweis für sein Alter erbringen. Der Gerichtspräsident, Major Fawkes, erwiderte auf dieses Argument, daß wohl junge Männer fähig seien, sich noch zu bessern, während das bei einem so alten Mann ausgeschlossen sei.

(Aus dem Bericht über den Prozeß gegen den arabischen Terroristen Farhan, der in Haifa zum Tode verurteilt wurde.)

•

Die „beste Währung"

Obwohl wir keine Golddeckung haben, haben wir doch die beste Währung, weil wir den internationalen jüdischen Schwindel nicht mitmachen.

(Julius Streicher.)

•

Antisemitismus in Blindenschrift

Die Blindenanstalt Nürnberg hat die Schrift des Stadtschulrates Fink „Die Judenfrage im Unterricht" in Blindenschrift übertragen. Nunmehr haben also auch die Blinden Gelegenheit, sich Aufklärung in der Judenfrage zu holen.

(„Der Stürmer", Berlin.)

I. Parteitag der Vereinigten soz.-zionistischen Arbeitspartei

Am 27. und 28. November fand in Prostějov der erste Parteitag der Vereinigten soz.-zionistischen Arbeiterpartei statt. Der Parteitag wurde am 27. November unter Anwesenheit von 80 Delegierten aus allen Teilen der Republik und einem zahlreichen Publikum mit einer großen Kundgebung eingeleitet.

In hebräischer, tschechischer und jiddischer Sprache eröffnete Dr. Heller den Parteitag, wobei er des Präsidenten-Befreiers Th. G. Masaryk und aller Pioniere des zionistischen und sozialistischen Gedankens und insbesondere des Begründers der Bewegung der Poale-Zion Ber Borochovs sowie der Helden in Erez Israel gedachte. Hierauf folgten die Begrüßungen des Zionistischen Zentralverbandes, der tschechischen und deutschen Sozialdemokratie, der Kultusgemeinde und der zionistischen Fonds. Von der Histadrut Haowdim lag ein Begrüßungstelegramm vor, ebenso von der Exekutive der Zionistischen Weltorganisation in Jerusalem und ein Brief von Prof. Dr. Chaim Weizmann. Die Begrüßungen schloß der Vertreter des Weltverbandsbureaus Dr. Arje Tartakower mit einer einstündigen Rede über die Lage der Judenheit in der Welt und über die Gegenwart des Zionismus. Dann sprach Dr. Chaim Hoffmann über die gegenwärtigen Probleme des Zionismus-Sozialismus. Nach einer Analyse der politischen Entwicklung der letzten Jahre stellte er als Hauptaufgaben der Bewegung auf: Bewahrung der sozialistischen Freiheitsidee, Beschleunigung des Aufbaus auf sozial gerechter Grundlage, Verteidigung des jüdischen Lebensraumes. Zum Schluß des Vorabends sprach Jaakov Edelstein über die Aufgaben der Partei in der ČSR. Aus den mit großem Temperament vorgebrachten Ausführungen, die eine genaue Darstellung des Aufgabengebietes der Partei vermittelten, sei hervorgehoben, daß Edelstein forderte, daß die nichtjüdischen sozialistischen Parteien die Vereinigte soz.-zionistische Arbeiterpartei nicht nur bei feierlichen Anlässen begrüßen, sondern in ihr den Repräsentanten des jüdischen Volkes im sozialistischen Lager sehen mögen. Der Eröffnungsabend wurde durch Chöre des Techelet Lawan geschlossen.

Am 28. November wurden Dr. Artur Heller, Prag, Dr. Bachrach, M.-Ostrau, Robert Bobasch, Warnsdorf, Hojda, M.-Ostrau, und Ing. Thein, Aussig, in das Präsidium gewählt und die Generaldebatte mit einem außerordentlich instruktiven Referat Jehuda Rezničenkos eingeleitet. Rezničenko, der eben aus Erez Israel kam, überbrachte die Grüße der palästinensischen Arbeiterbewegung und gab ein umfassendes Bild der Lage in Erez Israel. Er schloß seine Ausführungen mit einem Appell zur Stärkung der zionistischen Bewegung im Galuth als dem Hinterland unserer palästinensischen Front. An der Debatte beteiligten sich ferner Enoch, Keßler, Brünn, Erich Duschinsky, Gablonz, Jakob Reiß, Prag, und Hojda, M.-Ostrau. Hierauf behandelte Abg. Dr. Chaim Kugel in längeren Ausführungen Probleme der Landespolitik. Seine interessante Rede wurde von der ganzen Konferenz mit dem stärksten Beifall aufgenommen. Hierauf sprachen noch Jakob Reiß, Prag und Hojda, M.-Ostrau. Fini Brada, Prag, schildert die Leistungen der Wizo, die gemeinsam mit der Moazat Hupoalot in Erez Israel bedeutende Aufgaben erfüllt; Jakob Berger, Bratislava, sprach zur Frage der Organisation der zionistischen Hochschüler. Hierauf greift Dr. Arje Tartakower in die Debatte ein und befaßte sich hauptsächlich mit dem Wesen zionistisch-sozialistischer Arbeit. In einer meisterhaften Darlegung aller damit zusammenhängenden Fragen verstand es Dr. Tartakower, der Diskussion am Parteitag ein ganz bedeutendes Niveau zu geben. Hierauf erstattete Dr. Karl Liebstein, Gablonz, den Bericht des Legitimationsausschusses, aus welchem hervorgeht, daß 80 stimmberechtigte Delegierte aus allen Teilen der Republik am Parteitag teilnahmen.

In der Nachmittagsitzung sprachen noch Chawer Dr. Willi Klement, Aussig, und Dr. Artur Heller zu den Fragen der Organisation und Finanzen. Hierauf erstattete Dr. Kurt Grünberger, Prag, den Bericht der Organisationskommission und Dr. Chaim Hoffmann, Prag, den Bericht des Permanenzausschusses. Die Wahlen erfolgten einstimmig, nachdem noch Chawer Jakob Edelstein dem bisherigen Vorsitzenden der Partei Chawer Arthur Heller unter Zustimmung des ganzen Parteitages den Dank für die geleistete Arbeit ausgesprochen hat.

In das Präsidium der Partei wurden Jakob Edelstein, Dr. Chaim Hoffmann und Jakob Reiß gewählt. Der Sitz der Exekutive ist Prag. Ihre Mitglieder sind: Fini Brada, Dr. Kurt Grünberger, Dr. Wolf Guttmann, Dr. Artur Heller, Oskar Karpe, Ludwig Kaufmann, Dr. Sokolovič, Jaromir Winternitz und Ben Josef. In den Parteirat wurden gewählt: Doktor Kamill Kohn, Ing. Eduard Thein (beide Aussig), Mosche Kraus (Berehovo), Dr. Heinz Guttenstein (Bodenbach), Heinrich Justitz (Bohumín), Jakob Berger, Isidor Pauker (beide Bratislava), Dr. Otto Feldmann, Oskar Huber, Siegfried Keßler (alle Brünn), Dr. Karl Liebstein (Gablonz), Ing. Walter Löw (Karlsbad), Dr. Emil Bachrach, Dr. Hugo Brauner, Ignaz Faber, Hans Grünberger, Ferdinand Hojda, Siegmund Schmerler, Kurt Thieberger (alle M.-Ostrau), Dr. Menachem Bergenbaum, Prof. Dr. Berlfein (Mukačevo), Julius Hut, Gustav Plaschkes (Olmütz), Balu Spitz, Josef Jakubovič, Nahum Weißbarth (Prag), Dr. Max Lasus, Dr. Lili Steinschneider (Proßnitz), Dr. Hans Rabl (Teplitz-Schönau), Robert Bobasch (Warnsdorf).

Hierauf wurden Resolutionen angenommen, welche sich mit der Frage der Juden in der Welt, mit den Fragen des Zionismus und mit den Vorgängen in der internationalen Welt beschäftigen. In einer besonderen Resolution werden die Chawerim zur aktiven Unterstützung der Keren-Hajessod-Aktion und zur Mitarbeit für den KKL aufgerufen. Eine während des Parteitages durchgeführte Sammlung für den KKL ergab die Summe von fast 1000 Kč. Mit Schlußreden Abg. Dr. Chaim Kugels, Dr. Arje Tartakowers, Schmerlers, Edelsteins und Dr. Hellers wurde der Parteitag geschlossen.

Artur Heller:

Vor der Menora

In schwerer Stunde, da der Wolken Last
am Himmel unsrer Tage tiefer sinkt,
stellst du dich wieder ein, du lieber Gast,
aus dessen Strahl uns milde Hoffnung winkt.

Als vor der Jahre vielen Hundertschaften
dein Licht den Vätern Kraft und Mut gegeben,
warst du ein Zeichen hohen Gotteswunders,
ein Quell der Taten und ein Ruf zum Leben.

Von Tag zu Tag mehrt Lichtlein sich um Licht
bis mit acht Lichter sich die Zahl erfüllt,
bis aus dem Strahl der Kerzen leise, schlicht,
die Offenbarung Gottes sich erfüllt.

Wir leben nicht in Hasmonäerzeiten
und Gott hat schwer sich von uns abgewendet,
weil wir durch Meere schwarzen Blutes schreiten,
durch Eitelkeit des eignen Ich geblendet.

Drum ist der Sinn der Lichter, die uns strahlen,
ein zwiefacher; zu wecken und zu mahnen,
damit wir diese Zeit der schweren Qualen
nicht minder würdig enden als die Ahnen.

Blickt in dies Licht, ihr Schwestern und ihr Brüder,
die ihr durch Judentum geeinigt seid,
laßt Euch erwecken, daß ihr alle wieder
mithelft am Werk, gefestigt und bereit:

Am Werk der Liebe, das die Lichtlein deuten,
am Werk zum Ziel, dem wir entgegenschreiten,
am Werk zur Tat, die unsre Ketten sprengt,
am Werk des Geistes, der die Taten lenkt.

Seid nicht mehr mutlos, Juden,
seid bereit,
es kommt der Tag,
es kommt die Zeit.

Viktor Kellner - 50 Jahre

In diesen Tagen feiert ein Mann, der, wiewohl er in Wien wirkt, mit gutem Recht auch zu den unseren gezählt werden kann, seinen 50. Geburtstag: Viktor Kellner. Er hat hier seine entscheidenden Bildungsjahre verbracht, hat aber auch — schon als Student — durch sein Wesen und sein Tun auf unser Judentum so nachhaltig gewirkt, daß man ihn gleich nach Hugo Bergmann als den bedeutendsten Erzieher unserer tschsl. Zionisten bezeichnen kann. Viktor Kellner spielte im Bar-Kochba-Kreis eine führende Rolle. Er hat schon in seiner Studentenzeit das Hebräische so vollkommen erlernt, daß er es wagen konnte, sich bereits im Jahre 1910 als Lehrer am Herzl-Gymnasium in Jaffa engagieren zu lassen. Hier wirkte er von 1910—1914. Viele unserer bedeutendsten Zionistenführer, wie zum Beispiel Shertok, waren hier seine Schüler. Nach Beendigung des Krieges übernahm Kellner den Aufbau des Chajes-Realgymnasiums in Wien, das er zu einer hebräischen Musteranstalt machte, und an dem er noch jetzt wirkt. Zu erwähnen sind seine bekannten Uebertragungen von Gordons Schriften und der Essays von Bialik aus dem Hebräischen, welche wahre Meisterwerke der Uebersetzungskunst sind. Viktor Kellner hat sich weder im Aussehen noch im Wesen merklich geändert. Er zeigte bereits als Student eine scharf ausgearbeitete Persönlichkeit und ist ihr auch in den Jahren der Reife und der vollen Schaffenskraft treu geblieben. Zwei Elemente sind bezeichnend für sein Wesen: eine herbe Geistigkeit und eine intensive Verwirklichungsbereitschaft. In seinen Vorträgen weiß er gerade durch schmucklose natürliche Hingabe an die Sache und durch die einleuchtende sittliche Tendenz seines Wollens mitzureißen. Seine große Verwirklichungsbereitschaft, durch die er aus seiner sittlichen Ueberzeugung sofort und restlos die realisierenden Konsequenzen zieht, machte ihn zum bedeutenden Hebraisten auf Grund des Selbststudiums, führte ihn in jungen Jahren nach Palästina, machte ihn zum Schöpfer und Leiter seiner Anstalt, für die er nicht nur als geistiger Führer, sondern auch als Organisator, politischer Anwalt, Geldsammler tätig ist. Seine Prager Freunde, für die er stets das Prototyp einer zionistischen Persönlichkeit im besten Sinne des Prager Zionismus geblieben ist, grüßen ihn zu seinem Geburtstag und wünschen ihm noch viele Jahre schöpferischer zionistischer Tätigkeit.

„TRÄGER DER VERWIRKLICHUNG"

Die zionistische Arbeiterschaft im Aufbau von

CHAJIM HOFFMANN

ist soeben erschienen als Band 14 der „Kl. zion. Bücherei".

200 Seiten. Preis Kč 18'—.

Zu beziehen: In den Buchhandlungen und bei Zion. Propagandastelle, Praha I, Dluohá 41/II.

Jeder Zionist trägt eine Imi-Tasche

regelt nur die äußeren Rechtsverhältnisse der jüdischen Religionsgemeinschaft. Wiewohl durch unzählige Petitionen seinerzeit verlangt wurde, daß das Gesetz sich auch mit den inneren Fragen der Gemeinden beschäftige, hat der Gesetzgeber es ausdrücklich abgelehnt, gesetzliche Kriterien der Rechtgläubigkeit aufzustellen und sich in die Erörterung der inneren Angelegenheiten und der zahlreichen Differenzierungen in den religiösen Anschauungen der Judenschaft überhaupt einzumengen.

Rücksichtlich der inneren Angelegenheiten sollte die Ingerenz des Staates ausdrücklich auf die Forderung beschränkt werden, daß für jede Kultusgemeinde ein Statut bestehe. In diesem Sinne lauteten auch die Berichte der Kommissionen des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses und die Vertreter der Regierung haben in wiederholten Ansprachen darauf hingewiesen, daß die größte Gewähr für die Wahrung der staatlichen Rechte und Interessen darin gelegen ist, wenn die Staatsgewalt behutsam darauf bedacht ist, in ein fremdes Gebiet nicht einzugreifen.

Die jüdische Religion beschränkt sich nicht auf Regelung des Verhältnisses des einzelnen Gläubigen zur Gottheit. Es ist eine Volksreligion und die Pflege des Volkstums, welche den jüdischen Gemeinden durch die zahlreichen Judenpatente und Judenordnungen und für Mähren besonders durch die bis heute gültige und nur durch die Verfassungsgesetze teilweise derogierte Judenordnung aus dem Jahre 1754 selbst in absolutistischen Zeiten und selbstverständlich auch durch die österreichischen Staatsgrundgesetze gewährleistet wurde, bildet einen unlöslichen Bestandteil der jüdischen Religion.

Das ist die religiöse Ueberzeugung von 90 Prozent der Angehörigen der Ostrauer Kultusgemeinde, eine Ueberzeugung, die schon bestand, bevor noch die Zionisten einen Einfluß auf die Führung der Geschäfte der Ostrauer Kultusgemeinde besaßen.

Diese religiöse Ueberzeugung hat nichts mit politischen und nationalen Minderheitsrechten zu tun, wie die Anzeiger die Behörde fälschlich glauben machen wollen. Diese religiöse Ueberzeugung ist der jüdischen Religionsgesellschaft gewährleistet. Sie war gewährleistet schon durch die österreichischen Staatsgrundgesetze, welche die Grundlage für das Gesetz aus dem Jahre 1890 bildeten und es darf nicht möglich sein, daß eine kleine Zahl von Menschen, die überdies zugegebenermaßen an der jüdischen Religion gar kein oder kein in Betracht kommendes Interesse haben, der weitaus überwiegenden Mehrheit der jüdischen Bevölkerung das Recht nimmt, ihre Religion nach ihrer religiösen Anschauung innerhalb der Gemeinde, die diesem Zwecke nach dem Gesetze zu dienen hat, auszuleben. Während das Gesetz die freie Betätigung der religiösen Ueberzeugung nicht behindern will, wird also der Zustand herbeigeführt, daß eine verschwindende Minorität aus politischen Gründen der überwiegenden Mehrheit der Gemeindemitglieder diese freie Betätigung unmöglich macht und daß die Staatsbehörde diesem Druck durch eine mißverständliche Auffassung ihre Unterstützung leiht.

Die Verhältnisse in den jüdischen Gemeinden hatten sich auf Grund der Judenpatente und Judenordnungen verschieden entwickelt. Diese verschiedene Entwicklung der inneren Verhältnisse der jüdischen Religionsgesellschaft sollte durch das Gesetz über die Regelung der äußeren Verhältnisse in keiner Weise behindert werden. Die Statuten der Ostrauer Kultusgemeinde, die ein Muster von Demokratie sind, entsprechen den religiösen Bedürfnissen der weitaus überwiegenden Majorität der Bevölkerung und sie lassen überdies jeder in Betracht kommenden Gruppe, die mit den Ueberzeugungen der Mehrheit nicht übereinstimmt, Raum für freie religiöse Betätigung nach jeder Richtung und ermöglichen auch die Unterstützung solcher kleinerer Gruppen.

Zum Widerruf der ordnungsmäßig genehmigten Statuten der Kultusgemeinde war weder eine gesetzliche Handhabe noch ein Anlaß vorhanden.

Es muß wohl nicht ausführlich erörtert werden, daß die Befriedigung kultureller und sozialer Bedürfnisse der jüdischen Gemeinschaft ein integrierender Bestandteil jüdischer Religionsübung und damit ein integrierender Bestandteil der Aufgaben der Kultusgemeinden ist, ebenso wie die Wiedererrichtung der Heimstätte in Palästina für das jüdische Volk, um welche jeder fromme Jude tägliche einige Male betet und an der beteiligt zu sein, ein besonders religiöses Gebot ist, zu den Aufgaben der Kultusgemeinde gehört.

Aber selbst wenn es nicht der Fall wäre, hatten selbst die Judenordnungen des absolutistischen Regimes und die Staatsgrundgesetze die Autonomie der jüdischen Gemeinden anerkannt und auch das Gesetz vom Jahre 1890 hat den jüdischen Kultusgemeinden ihre innere Autonomie belassen. Der § 28 des Gesetzes vom Jahre 1890 hat in der den ursprünglichen Gesetzentwurf korrigierenden Fassung ausdrücklich das Wort „jedenfalls" aufgenommen, um darzutun, daß die angeführten Bestimmungen der Statuten nur die Minimalforderung darstellen. Selbst unter diesen Minimalforderungen ist z. B. nach einer ausführlichen Debatte im Parlament die Zivilrechtspflege als zulässiger Bestandteil, ja zum Teile sogar als Minimalerfordernis in die Statuten insofern aufgenommen worden, als die Erledigung von Streitfragen aus dem Gemeindeverband als obligate Bestimmungen der Statuten bezeichnet wurden, wobei die in den Entwürfen vorhandenen Worte „konfessioneller Natur" absichtlich gestrichen wurden.

Der Regierungsentwurf, der im § 19 vorgesehen hatte, daß die Voranschläge, in welchen Leistungen der Gemeindeangehörigen in Aussicht genommen werden, der Genehmigung der Staatsbehörde vorbehalten sein sollen, wurden in diesem Punkte geändert und diese Bestimmung gestrichen. Damit wurde zum Ausdruck gebracht, daß die Aufsichtsbehörde kein Recht haben sollte, die Voranschläge zu prüfen und die Gültigkeit an ihre Genehmigung zu binden.

Soll die Kultusgemeinde, die eine öffentliche Körperschaft ist, in der Verwaltung ihres Vermögens daran gebunden sein, daß sie nur für rituelle Zwecke, welche von einer aggressiven kleinen Minderheit als religiös anerkannt werden, Geld ausgeben darf? Soll die Unterstützung von bedürftigen Kindern in tschechischen Schulen zwar zulässig sein, weil dies den Herren paßt, welche die Behörden mit Anzeigen überschütten und beispielsweise die Beteiligung an Ausgaben für ein Denkmal für den Präsidentbefreier Masaryk auch nur deshalb möglich, weil in Anbetracht des Zweckes diese „nichtreligiöse" Ausgabe geduldet wird und soll dagegen die von der jüdischen Religionslehre vorgeschriebene Betätigung auf kulturellem und sozialem Gebiete und auf dem Gebiete der Wiedererrichtung der Heimstätte in Palästina für das jüdische Volk für diese Bestandteile der jüdischen Religion unzulässig sein, weil eine politische Gruppe, gegen deren persönliche Assimilation niemand etwas einzuwenden hat, so lange sie ihre politische Meinung nicht durch Gewaltakte anderen aufdrängen will, entgegen dem gewährleisteten Rechte über freie Religionsübung einer anerkannten Religionsgesellschaft die Behörden mit Anzeigen in Anspruch nimmt?

Müssen wir dulden, daß die Behörde, auf Grund einseitiger Informationen, die Kultusgemeinde hindert, ihre Aufgaben so zu sehen, wie die durch ein demokratisches Wahlrecht gewählte 90 Prozent Mehrheit die Aufgaben der Gemeinde sehen will und soll die Kultusgemeinde als öffentliche Körperschaft nicht einmal das Recht haben, selbst über ihre Aufgaben hinaus, aus ihrem Vermögen sich an irgendwelchen förderungswürdigen Subventionen zu beteiligen, sowie jede andere öffentliche Korporation über ihr Vermögen frei verfügen kann?

Wo bleibt das Interesse des Staates? Ist das Interesse des Staates mehr dadurch gefährdet, daß für kulturelle und soziale Zwecke von der jüdischen Religionsgesellschaft selbst Beträge aufgebracht und geleistet werden, die sonst nach den Grundsätzen unserer Staatsverwaltung aus anderen öffentlichen Mitteln aufgebracht werden müßten und dadurch, daß tschechoslowakische Kolonisten in Palästina den tschechoslowakischen Namen zu Ehren gebracht haben und für rege Handelsbeziehungen zwischen der Tschechoslowakei und Palästina gesorgt haben, oder dadurch, daß eine falsch informierte Behörde dem Andrängen einer kleinen aggresivsen Gruppe im Widerspruch zum Gesetz Rechnung trägt?

—

Westslowakische Kreistagung

Vom 21. Oktober bis 19. November hielt sich in unserem Kreise Dr. Fritz Ullmann auf, dessen Anwesenheit in Bratislava wie auch in den Ortsgruppen unseres Kreises neue wertvolle Impulse für die künftige Arbeit zeitigte. In Bratislava hatte Dr. Ullmann Gelegenheit, an drei Ausschußsitzungen des Ahavat Zion teilzunehmen. Dank der Mitarbeit Dr. Ullmanns wurde die mit einer Mitgliederwerbung verbundene Reorganisationsarbeit erfolgreich durchgeführt. Auch in den anderen zionistischen Vereinen in Bratislava gab die Anwesenheit Dr. Ullmanns Gelegenheit zur Aussprache über die letzten Ereignisse in der Bewegung. In den Ortsgruppen Piešťany, Nitra, Trnava, Nové Mesto, Vrbové, Hlohovec und Malacky, die Dr. Ullmann besuchte, wurde ebenfalls mit der Mitgliederwerbungsaktion begonnen und seine Vorschläge (unter anderen die Herausgabe lokaler zionistischen Mitteilungsblätter, Veranstaltungen von Gesprochenen Zeitungen, privater Gesellschaftsabenden, die zur Mitgliederwerbung ausgenützt werden sollen, usw.) wurden überall mit Verständnis aufgenommen und deren Durchführung größtenteils bereits beschlossen. Wir sind dem ZZV. für die Entsendung und Herrn Dr. Ullmann für seine Arbeit zu größtem Danke verpflichtet und hoffen, daß Dr. Ullmann bei seinem nächsten Besuche in unserem Kreise Gelegenheit haben wird, die Ergebnisse der aus seiner Initiative begonnenen Organisationsarbeit feststellen zu können.

—

Heinz Tauner (Bratislava):

An die jüdischen Akademiker der ČSR

Dem jüdischen und dem demokratischen Akademiker des zwanzigsten Jahrhunderts ist es nicht erspart geblieben, sich mit dem Problem der Judenbänke, des Numerus clausus und des Judenboykotts im Universitätsleben zu befassen. Doch es wäre weit gefehlt, die Entwicklung der Dinge ruhig abzuwarten, alle Erniedrigungen untätig über sich ergehen zu lassen und mit nichts zur endgültigen Lösung dieser Fragen beizutragen.

Seit Jahren schon stellen die Fakultäts- und Fachverbände der tschechoslowakischen Studentenschaft eine Arena für parteipolitische Kämpfe dar; hier stehen oft Akademiker Akademikern in erbittertem Kampfe gegenüber, hier greift man zu den rücksichtslosesten Methoden und politischen Schlichen, um den Gegner aus dem Wege zu räumen. Wie in der großen Politik, so ist man auch hier auf der Suche nach zugkräftigen Parolen, nach Phrasen, die keine andere Bestimmung haben, als starke Wirkung auszuüben. Und zu jenen Kampfparolen, die noch nie ihre Wirkung verfehlt haben, gehört eben die des Antisemitismus. Auf tschechischer wie auf slowakischer Seite hat man das längst begriffen; das „Židi ven" und „Preč so židmi" mußte ganz besonders willkommen sein in einem Augenblick, da es hieß, den aufkommenden Sozialismus im Universitätsleben zu erledigen.

Der sozialistischen Studentenbewegung wurde kurzerhand die Prägung der Verjudung verliehen. Es mußte ein leichtes sein, im Zeichen des Antisemitismus den sozialistischen Siegeszug aufzuhalten. Nun, so einfach war diese Angelegenheit gar nicht und man könnte — wollte man heute schon von einem Siege der fascistischen Strömung sprechen — leicht ein Fehlurteil fällen. Uns Juden aber interessiert es nicht, wie sich die politischen Zustände im tschechoslowakischen Studentenleben entwickeln werden. Wir haben vor allem mit der Gegenwart zu rechnen und daraus, was bis zum heutigen Tage sich ereignet hat, Konsequenzen für die Zukunft zu ziehen. Die Gegenwart aber spricht deutlich genug: In den größten Fakultätsvereinigungen der Republik gibt es eine buchstäbliche Judensperre. Dies gilt hauptsächlich für den Verband der tschechoslowakischen Mediziner in Prag und in Bratislava. Es gibt keine Generalversammlung der Studentenorganisation — (Svaz čsl. studentstva) — die nicht antisemitisch gefärbt wäre. Es gibt keinen Semesterbeginn ohne antisemitische Demonstrationen. Es gibt keine Veranstaltung gewisser Fakultätsvereinigungen, bei denen man nicht offen dem Wunsche Ausdruck verleiht, die Juden mögen sich zurückziehen.

Es ist an den Führern der jüdischen Studentenschaft, diese Schläge zu parieren. Wir, in der Slowakei, sind mit den tschechischen Kollegen in viel zu geringem Kontakt, um ein einheitliches Vorgehen mit ihnen zu verabreden. Und wir hoffen, daß es möglich ist, auf diesem Wege eine Basis für gemeinsame Arbeit gegen die Entrechtung des jüdischen Hochschülers zu schaffen: wir richten diesen initiativen Appell an alle Hochschüler der Tschechoslowakischen Republik in der Erwartung, daß in dem Augenblick höchster Gefahr alles Trennende verschwinden muß. Der zionistische Student ist nicht minder bedroht als der nichtzionistische; es wird nicht darnach gefragt, ob der jüdische Hochschüler Anhänger dieser oder jener Partei ist; es ist gleichgültig, ob heute gewisse Organisationen noch ihre Judenfreundlichkeit oder ihr Desinteressement an Konfessions-, Nationalitäten- und Rassefragen bekunden.

Die slowakischen Hochschüler ergreifen die Initiative. Sie schlagen vor: erstens die Gründung einer Dachorganisation für die jüdischen Akademiker der ČSR.; zweitens die Errichtung ihrer Zweigorganisationen für Böhmen, Mähren und die Slowakei; drittens die Organisierung der jüdischen Fakultätsverbände. In der Studenten-Dachorganisation sollen zionistische und nichtzionistische Elemente ihrer Kraft gemäß vertreten sein: diese Vertretung hat weder polemische noch machtpolitische Bedeutung. Sie ist der Ausdruck für unbedingte Demokratie, die wir immer und überall fordern und nach Möglichkeit verwirklichen. Die Zweigorganisationen und Fakultätsverbände sollen analog organisiert werden. Während Dach- und Zweigorganisation rein administrativen Sinn haben, liegt der Zweck der Fakultätsvereinigungen auf dem Felde des Sozialen, Kulturellen. Bibliotheken sollen gegründet werden, die in freien Berufen tätigen Akademiker jüdischer Konfession und Nationalität sollen mobilisiert werden und so Mittel herbeigeschafft zur Sicherung des Studiums von sozial schwächer Gestellten. Die jüdischen Studentenorganisationen haben die Aufgabe, den jüdischen Hochschüler frei und unabhängig zu machen; es ist ganz selbstverständlich, daß wir immer bereit sein werden, allen kollegialen Verbindungen, die das Ideal der Gleichheit und Menschlichkeit hochhalten, die Hand zur Mitarbeit zu reichen.

So weit der Entwurf; was noch zu sagen bleibt, ist ein ernstes Wort an die Leiter der bestehenden Studentenorganisationen jüdischen Charakters und an die Leiter der jüdischen Minderheitenpolitik in unserer Republik. Alles Kleinliche, alle Bedenken persönlicher Natur müssen verschwinden in dem Augenblick, da es heißt, eine Abwehrfront gegen jene Kräfte zu errichten, die der Jugend des Judentums Existenzberechtigung und Recht auf Zukunft absprechen. Wir betonen und werden nie den Standpunkt aufgeben, daß es keinen Unterschied zwischen Juden geben darf; in letzter Reihe einen solchen, der gewaltsam errichtet worden ist. Es wäre die größte Sünde und der gröbste Fehler zugleich die Existenz dessen zu bestreiten, was wir jüdische Gemeinschaft nennen, unabhängig davon, ob einzelne Angehörige dieser Gemeinschaft sich Zionisten oder Assimilanten nennen. Von außen her wird dieser Unterschied heute nicht anerkannt; es ist endlich an der Zeit, ihn auch im Innern auszumerzen.

In jedes jüdische Haus die jüdische Zeitung!

Keren-Hajessod-Erfolge

Nach den Erfolgen von Olmütz und Náchod macht die Keren-Hajessod-Arbeit auch weiterhin erfreuliche Fortschritte. In Mähr. Ostrau ist die Aktion durch einen Vortrag Dr. Auerbachs und durch eine Beratung, die er mit engeren Mitarbeitern dort hatte, eingeleitet worden. In Trautenau und Ung. Hradisch ist die Arbeit im wesentlichen bereits abgeschlossen und die Ergebnisse dürfen als sehr befriedigende bezeichnet werden. Besonders erfreulich ist es, beim Fortgang der Arbeit zu beobachten, mit welchem Eifer und in wie großer Zahl freiwillige Helfer sich der Durchführung der Arbeit zur Verfügung stellen.

Sehr großen Anklang hat es gefunden, daß Dr. Auerbach als Prämie für diejenigen freiwilligen Mitarbeiter, die im Laufe der Aktion einen Barbetrag von mehr als 5000 Kč an den Keren Hajessod abführen, mit persönlicher Widmung versehene Exemplare seines Werkes „Wüste und Gelobtes Land" zur Verfügung gestellt hat. Auch die Prämie von Kasteins Jeremias-Buch für diejenigen Sammler, die mehr als 2500 Kč dem Keren Hjessod abführen, und mit der die Zentralkommission des Keren Hajessod sich der persönlichen Spende Dr. Auerbachs angeschlossen hat, hat den Beifall der Freunde und Mitarbeiter des Keren Hajessod gefunden.

Auf die Spende Dr. Auerbachs sowohl wie auf die des Keren Hajessod sind bereits Anwärter gemeldet, und es ist anzunehmen, daß es recht vielen gelingen wird, eine dieser Prämien sich zu „verdienen". R.

BRIEFE AN DIE REDAKTION

Noch einmal: Chinesische Juden

Zu dem Artikel von Joseph Wechsberg in der letzten Nummer der „Selbstwehr" erlaube ich mir einiges zur Ergänzung mitzuteilen. Ueber die Einwanderung der Juden nach Khaifongfu existieren zahlreiche Hypothesen, die sogar bis auf die vorchristliche Zeit zurückgehen. Sicher ist, daß Juden im frühen Mittelalter aus Persien und Indien auf den uralten Karawanenwegen nach China gekommen sind. In der Stadt Khaifongfu sind außer der Synagoge, die Wechsberg besucht hat, noch drei Inschriften zu sehen, die aus den Jahren 1489, 1512 und 1663 stammen, in chinesischer Sprache (vermengt mit einzelnen persischen Worten) geschrieben sind und über die Geschichte der dort wohnenden Juden einigermaßen Aufschluß geben. In einer dieser Inschriften wird die Tatsache erwähnt, daß 1163 mit dem Bau der Synagoge begonnen wurde, der aber erst im letzten Viertel des 13. Jahrhunderts zur Vollendung gebracht wurde. Die Juden wurden im 17. Jahrhundert von katholischen Missionären neu entdeckt und erforscht. Ein Franziskaner-Mönch, der Zweifel hegte, ob es sich überhaupt um Juden handelte, legte ihnen ein Manuskript in chinesischer Sprache, in welchem einige hebräische Worte standen, vor und sofort zeigten die Juden auf die hebräischen Schriftzeichen, die sie allerdings nicht mehr deuten konnten. Durch den Mangel an Rabbinern und Lehrern ist ihnen die Lehre des Judentums und die hebräische Sprache vollständig verloren gegangen, so daß sie sich nicht nur äußerlich (man kann sie von den Chinesen kaum unterscheiden), sondern auch seelisch im Laufe der Jahrhunderte ihren chinesischen Landsleuten völlig assimilierten. Die Herren im Jüdischen Klub von Hongkong hatten zweifellos recht, wenn sie sagten: „Es werden wohl die einzigen Juden der Welt sein, welche in ihrer fremden Umgebung vollkommen aufgegangen sind." Im 20. Jahrhundert sind dann endlich auch europäische Juden nach Khaifongfu gekommen, die mit ihren Stammesbrüdern in Verbindung traten. Einer von diesen, ein deutscher Jude, — der Name ist mir entfallen —, der ein bedeutender Sinologe (so nennt man in der Wissenschaft die Chinaforscher) ist, hat vor etwa 25 Jahren ein Manifest der wenigen noch in der Stadt lebenden Juden nach Europa mitgebracht, in welchem sie das Judentum der ganzen Welt anflehen, sich dieses verlorenen Zweiges anzunehmen, ihnen Lehrer zu senden, die die Jugend wieder jüdisch erziehen möge. Die hierauf bezüglichen Bemühungen sind jedoch mit dem Weltkrieg wieder zu nichte geworden. Immerhin hat die Jüdische Gemeinde in Shanghai, die aus der Einwanderung osteuropäischer und Bagdader Juden um die Mitte des 20. Jahrhunderts entstanden ist, auf den Notschrei reagiert und einige junge Juden aus Khaifongfu nach Shanghai kommen lassen, die zu Lehrern ausgebildet wurden. Die Shanghaier Gemeinde, die sich in den letzten Jahren durch ihre Fürsorge an aus Deutschland emigrierten Juden sehr hervorgetan hat, ist jetzt infolge der chinesisch-japanischen Wirren in große Not geraten; ihre Mitglieder haben sich in den letzten Wochen an die großen jüdischen Wohltätigkeitsgesellschaften zwecks Auswanderung nach Südamerika gewandt. Die Literatur über die chinesischen Juden ist ziemlich groß, aus neuerer Zeit seien erwähnt: Katz: „Die Juden in China (1900), Adler: „Chinese Jews" (1900), Perlmann: „History of the Jews in China" (1913).

Max Wollsteiner (Karlsbad).

*

Gefährdete Umschichtungsarbeit

Wir veröffentlichen im Folgenden eine Zuschrift des Vertreters des Misrachi im Brünner Komitee der Chaluzfreunde und geben gleichzeitig dem darin angegriffenen Herrn Karplus Gelegenheit zu antworten. Wir geben der Einsendung Raum, da wir unser Blatt der Diskussion über Probleme über landwirtschaftliche Hachscharah gern offen halten. Wir halten jedoch eine derartig persönlich geführte Polemik, wie sie der Einsender für gut findet, für durchaus nicht förderlich und werden sie auch nicht fortsetzen.

Unter diesem Titel äußert sich Herr Otto Karplus aus Brünn zu der Auflösung der sogenannten Lehrfarm für Chaluzim. Er, der durch die ganzen zwei Jahre die Rolle des Leiters dieser Lehranstalt gespielt hat, stellt fest, daß keineswegs Geldschwierigkeiten den Zusammenbruch verschuldet haben. Wie denn auch! Hat doch nicht nur der American Joint, sondern insbesondere die Brünner Judenheit eine ganz erhebliche Summe für dieses Experiment zur Verfügung gestellt. Und darüber hinaus hat sich in Brünn ein „Komitee der Chaluzfreunde" gebildet, das bereit war, das Gedeihen der Farm mit voller Hingabe zu fördern. Es ist daher unberechtigt, der Brünner Judenheit den Vorwurf zu machen, daß sie der Leitung keine Mitarbeiter stellte und sich mit den „Problemen der Farm" zu weng befaßt hat. Richtig hingegen ist die Feststellung des Farmleiters, daß die Organisation schwerste Mängel aufwies und daß diese die Ursache des Zusammenbruches waren. Und da muß offen die Frage gestellt werden, wen daran die Schuld trifft. Es war Sache der Farmleitung, bevor sie etwas begann, wovon sie — natürlicherweise — selbst nichts verstand (Herr Karplus ist Bankbeamter), sich nach einem sachverständigen Kopf des Unternehmens umzusehen. Würde je ein Unternehmer, der eigenes Kapital investiert, es wagen, sich in etwas einzulassen, wovon er nichts versteht? Aber der Farmleitung ist noch ein weit schwerwiegenderer Vorwurf zu machen. Als den „Chaluzfreunden" aus den ersten Berichten die Schwierigkeiten und Mißerfolge bekannt wurden und schon ersichtlich war, daß die Farm mangels eines sachverständigen leitenden Kopfes nichts ausrichten könne, wurde durch die Initiative eines Komiteemitgliedes ein gediegener jüdischer Landwirt gewonnen, der bereit war, in uneigennütziger Weise die Farm nach allen Regeln praktischer Landwirtschaft aufzubauen und zu organisieren. Herr Karplus war es, der in diktatorischer Weise die Mitarbeit dieses Fachmannes ablehnte, weil er darin eine Beeinträchtigung seiner Leiterrolle erblickte. Unter solchen Umständen kam, was kommen mußte: der Zusammenbruch!, nachdem eine große Summe Geldes „vertan" war, wie Herr Karplus sich selbst ausdrückt. Und wenn er dann sagt: „Wollen wir einmal unseren Staat haben, müssen wir ihm Beamte-Soldaten, Fach- und Landarbeiter schon in der Galuth heranbilden", so sind das in diesem Falle ebenso leere Phrasen wie die Titelworte: „Gefährdete Umschichtungsarbeit". Denn weder bilden wir für Erez Beamte und Soldaten aus, noch hat d i e s e „Lehrfarm" auch nur annähernd so etwas wie eine Umschichtung unserer Chaluzjugend durchgeführt und die wirklich beträchtlichen Geldsummen, die man diesem Spiele opferte, waren, wie Herr Karplus selbst sagt, vertan.

Will die Zionistische Organisation auf diesem Gebiete ernstlich etwas leisten — und sie soll es —, so müßte sie in erster Linie einen Mann an die Spitze stellen, der Landwirtschaft und ihre Organisation von Grund aus versteht. Bis dahin muß die Hachscharah durch Unterbringung der Chaluzim auf Landgütern geschehen, was die Organisation viel billiger kommen und den angestrebten Zweck viel sicherer erfüllen wird.

Von religiösem oder gar traditionellem Geiste war im internen Leben der Farm nichts zu merken; doch darauf will ich in diesem Zusammenhange nicht des Näheren eingehen.

Z. Frankfurter.

\+

Zu den Ausführungen habe ich Folgendes zu bemerken:

Ich wurde Leiter der Gemüsefarm, weil der kleine Kreis, der für dieses Problem — mit Herrn Dr. Hugo Sonnenschein an der Spitze — Verständnis gehabt hat, mich mit dieser Aufgabe betraut hat. Herr Dr. Sonnenschein hat die notwendigen Geldmittel aufgebracht, ich habe die administrativen Agenden und Personalfragen bearbeitet; unter den sonstigen gelegentlichen Mitarbeitern waren keine Misrachisten. Ich habe mir natürlich niemals eingebildet, mich als landwirtschaftlicher Fachman betätigen zu können; für diese Arbeit hatten wir seit Februar 1936 insgesamt drei bezahlte Gärtner, die leider alle der ihnen gestellten Aufgabe in irgend einer Weise nicht gewachsen waren. Der durch die „Initiative eines Komiteemitgliedes gewonnene gediegene jüdische Landwirt" ist ein über 70 Jahre alter Herr, von dem kaum angenommen werden konnte, daß er arbeitstechnisch einen jüngeren Instruktor (Gärtner, nicht Landwirt!) ersetzen wird. Nichtsdestoweniger war diese Mitarbeit zu begrüßen, doch stellte ich bereits bei der ersten Aussprache fest, daß diesem Herrn von Seiten des Misrachi Richtlinien mitgegeben worden sind, die seine Tätigkeit als Fachberater wesentlich überschritten hätte; einer von mir gewünschten Auseinandersetzung über diese Frage wichen die Misrachi demonstrativ aus. Es ist eine übelwollende Kritik, mir diesbezüglich vorzuwerfen, daß ich eine Diktatur ausgeübt habe, viel eher waren es sachliche Ueberlegungen vom Standpunkte des Gesamtinteresses, die die angebotene Beratung — im Einvernehmen mit anderen Komiteemitgliedern — als nicht erstrebenswert erscheinen ließen. — Die Farm wurde übrigens nicht aufgelöst und ist nicht zusammengebrochen, sondern hat ihren Betrieb bloß über die Wintermonate eingestellt, da die von mir abgeschlossenen Pachtverträge abgelaufen sind und es wird von der Aktivität der neuen Mitarbeiter des Komitees der Chaluzfreunde abhängen, in welcher Weise die Arbeit wird wieder aufgenommen werden können. Ueber die Geschäftsgebarung kann der von der Israelitischen Kultusgemeinde Brünn als Patronin der Farm bestimmte Revisor Auskunft geben; ich will bloß darauf hinweisen, daß der Wert des vorhandenen, gut eingelagerten Fundus instructus die Verbindlichkeiten der Farm ganz wesentlich übersteigt.

Es ist mitunter schwer, im Sprachgebrauch Phrasen ganz zu vermeiden; übrigens stammen die Titelworte „Gefährdete Umschichtungsarbeit" gar nicht von mir, sondern von K. B., zu dessen Ausführungen ich in der von meinen Kritikern gerügten Notiz Stellung genommen habe. Ich glaube, in diesem Zusammenhange darauf hinweisen zu können, daß meine Tätigkeit für die Umschichtung der Chaluzjugend von Nutzen ist, denn es ist mir z. B. in den letzten Tagen gelungen, eine neue erstklassige landwirtschaftliche Hachscharah-Stelle in Brünn zu sichern, in der vorläufig zwei Chaluzim des Makabi Hazair arbeiten und weitere fünf im Februar 1938 eintreten werden.

Als Aktivum der Farm selbst im Jahre 1937 führe ich an, daß im April ein ausgebildeter Chaluz nach Erez Israel ausgewandert ist und daß fünf andere Leute eine solche Ausbildung genossen haben, daß sie als landwirtschaftliche Arbeiter werden tätig sein können, weiteren fünf Leuten konnten die Anfangsgründe landwirtschaftlicher Arbeit beigebracht werden. Auf Grund meiner zweijährigen guten und schlechten Erfahrungen behaupte ich, daß sich ein solches Unternehmen für Ausbildungszwecke unserer Jugend auch rentabel gestalten läßt, wenn ihm eine entsprechende Zahl treuer Mitarbeiter zur Verfügung steht, die auch mit dem Herzen mittun.

Zur ideologischen Einstellung des Misrachi und seinen Postulaten habe ich zwar meine eigenen Ansichten, habe aber für die Traditionstreue jener, die sie halten wollen, volles Verständnis. Aus diesem Grunde habe ich auch bereits im November 1935 — also drei Monate bevor ich überhaupt Grundstücke für die zu gründende Farm gepachtet habe — mich in stundenlangen, mühevollen Diskussionen mit den Misrachi-Chawerim und ihren Anhängern über die Durchführbarkeit der Sabbathruhe und Kaschruth in der Farm auseinandergesetzt. Alle diesbezüglich aus diesem Kreise übernommenen Verpflichtungen wurden nicht eingehalten. Heute, nach zweijähriger Erfahrung, sehe ich auch ein, daß eine solche gemeinsame Hachscharah nicht durchführbar ist! Es gelang zwar, neben Stammchaluzim des Hechaluz, auch Judenstaatler, Allgemeine Zionisten und im heurigen Jahre auch Makabi Hazair im gemeinsamen Arbeitsprozeß fast reibungslos zusammenzufassen, die besonderen Postulate des Misrachi machen aber dessen Ausnahmsstellung verständlich.

Zu dem sonstigen Inhalte der „Anklage" nehme ich nicht Stellung und möchte Temperamentausbrüchen nur mit weiterer sachlicher Arbeit begegnen.

Otto Karplus, Brünn.

Dr. Franz Steiner:

In Memoriam H. P. Chajes

Zum 10. Todestag.

Am 13. Dezember werden zehn Jahre seit dem Tode Dr. Hirsch Perez C h a j e s verflossen sein. „Unsere Alten", sagte sein Freund und Biograph Moritz Rosenfeld, „stellen die Forderung auf: Ein Talmud Chacham ein Gelehrter, ein Führer müsse so beschaffen sein, daß tocho kebaro, sein innerstes Wesen dem entspricht, was er nach außenhin zeigt. Dieser hohen Anforderung hat Chajes in jeder Weise entsprochen. Er war ein Mann aus einem Guß. Das höchste Ziel vor Augen war sein Leben ein einziges Opferfest, das er in heiligstem Ernst seiner Mission widmete, an die er fest glaubte."

Von tiefer und echter Religiosität durchdrungen, war er ein grundsätzlicher Gegner der religiösen Reform im Judentum, wie der Assimilation. In seiner Wiener Antrittsrede sagte Chajes: „Es genügt nicht, die Bibel zu lesen, die Psalmen zu singen und zu sagen, man muß die Bibel erleben." Und weil er die Bibel erlebte, wurde er Verkünder der jüdischen Weltanschauung und Apostel des Menschheitsgedankens. Und weil er jüdischer Historiker war und die Geschichte seines Volkes erlebte, wurde er Zionist. Der Zionismus hat, von der politischen Seite hier abgesehen, an der Grenzscheide zweier Kulturepochen, der des Traditionalismus und des Freidenkertums buchstäblich in zwölfter Stunde die bedrohte Religiosität im Judentum gerettet und daran hat Chajes, religiöser Jude, Nationalist und Kosmopolit in einer Person, der fest daran glaubte, daß das Judentum noch einmal der Menschheit sein Wort zu sagen haben werde, ein hervorragendes Verdienst. Er war, wie Prof. Arthur Freud sagte, der Politiker, der die innere Stimme hörte, nicht der Taktiker, der um Mandate kämpft. Er war ein unentwegter Jasager des Zionismus, weil er wußte, daß vorübergehende politische Konstellationen und Entscheidungen unser Ziel nicht zerstören können. Ihm war der Zionismus nicht Parteisache. Er war Kulturzionist und zugleich ein Vorkämpfer des

INDIA Special

— ein kraftvoller Assam-Tee. Ganz nach dem heimischen Geschmack und mit Recht der meistgekaufte Meinl-Tee. 5 dkg Kč 6·90
Julius Meinl
Tee-Import

SECT-PAVILLON
Eine Klasse für sich
Orchester: Buga Topi
und das große Programm.
Eintritt frei.

politischen Zionismus, die „edelste Synthese von Herzl und Achad Haam". (M. Rosenfeld.)

Als er nach Florenz kam, wurde er der Begründer der dortigen zionistischen Gruppe. In Triest war wieder der Zionismus das Rückgrat seines kulturellen Regenerierungswerkes. Dann kam Wien und die Anfeindung der Assimilanten und Orthodoxen. Am 2. Oktober 1918 erscheint er vor Kaiser Karl in Audienz um ihn über den politischen Zionismus zu informieren. Er tat es voll Würde, Stolz und Offenheit.

Im Jahre 1921 wurde Chajes zum Präsidenten des Zionistischen Aktionskomitees gewählt und bekleidete dieses Amt bis 1925. „Männer wie Sie", schrieb Weizmann nach Schluß des 13. Zionistenkongresses in Karlsbad an Chajes, „machen es noch einem überhaupt möglich, die Last weiter zu tragen, sonst wäre man schon längst unter der Bürde zusammengebrochen." Keren Hajessod, dessen österreichischer Präsident er war, Völkerbundliga und jüdischer Weltkongreß, dessen Zustandekommen er nicht mehr erlebte, hatten in Chajes die bedeutendste Stütze. Als die jüdische Universität in Jerusalem eröffnet wurde, zu dessen Rektor ja Chajes ausersehen war, aber das Amt nicht annehmen konnte, war Chajes zur Stelle und wurde vom ganzen Jischuw begeistert gefeiert. Sah er doch im Siedlungswerk das Wertvollste und Wichtigste der zionistischen Bewegung. Er war Politiker mit restloser Hingabe an die Idee, aber ohne Verständnis für gewisse Methoden „politisch geschulter" Zionisten, und wenn er z. B. in seinen Verhandlungen mit der Aguda der orthodoxen Rabbiner einen Mißerfolg zu verzeichnen hatte, spricht das nicht gegen ihn, sondern gegen die Aguda, die ja auch heuer in Marienbad wieder gezeigt hat, daß es sich nicht um die heilige Sache Zions handelt, sondern nur um ihre Macht und ihr Prestige, das sie mit Recht bedroht fühlt.

Was Chajes als Schöpfer des hebräischen Pädagogiums, des jüdischen Gymnasiums und der jüdischen Volksschulen in Wien bedeutet, was er an großen und kleinen charitativen Werken geleistet hat, das hier nur annähernd zu würdigen, geht über den Rahmen dieses Aufsatzes.*)

*) Jedem, der den Spuren dieses großen Mannes nachgehen will, sei das ausgezeichnete zweibändige Werk von Dr. Moritz Rosenfeld über das Leben und die Werke Chajes dringendst empfohlen.

HOTEL BRISTOL streng כשר
SPINDLERMUHLE
Telephon Nr. 47
Aller moderner Komfort — Besitzer Emil STEIN
Aufsicht nach wie vor Herr Rabbiner Stránský

Bruderbund „Société" und Keren Hajessod. Die Großloge des Bruderbundes „Société" hat beschlossen, für den Keren Hajessod eine Sonderspende von 5000 Kč zu votieren. Gleichzeitig erteilte sie allen ihren Logen den Auftrag, eine Werbeaktion für den Keren Hajessod unter ihren Brüdern einzuleiten.

TARBUTH

Die große Chanukkah-Festnummer der hebr. „Gesprochenen Zeitung" der Tarbuth-Organisation wird am Sonntag, dem 5. Dezember um 8 Uhr abends im Café Aschermann erscheinen. Es wirken u. a. mit die Herren: Dr. Kugel, Dr. Woskin-Nahartabi. — Matanot (Geschenke), welche die Teilnehmer ihren anwesenden Freunden spenden, können zwischen 6—7 Uhr im Café Aschermann abgegeben werden, ebenso Spenden fürs Buffet. Regiebeitrag 5 Kč, für Studenten und Chaluzim 1 Kč.

Nachahmenswert! Der Makabi in Malacky bestellt für die Chanukkahbescherung seiner Zöglinge eine größere Anzahl der von Tarbuth inserierten modernen hebräischen Lehrbücher für Kinder.

כשר Streng orthodox כשר
Tel. 692-74 **Restaurant Rosenbaum** Tel. 692-74
Im Hause des Beth-Haam, Eingang Haštalská und Dlouhá (Passage Roxy) Hochzeiten, Bankette. — Alle jüdischen Veranstaltungen im großen Beth-Haam Saal, den modernsten Anforderungen entsprechend.

PRAG

Veranstaltungskalender:

20. November bis 12. Dezember, Jüd. Schulverein: Chanukkah-Basar. Wintergarten Café Aschermann.
4., 11. Dezember, Wizo: Oneg Schabath. 17 Uhr Wizoheim Kamzikova 3.
4. Dezember, Soz. Zion. Arbeiterpartei: Lustiger Chanukkah-Abend. Hotel de Saxe 21 Uhr.
4. Dezember, ŽSK. Hagibor: Gr. Chanukkahfeier um 21 Uhr im großen Saal der Produktenbörse.
5. Dezember, Tarbuth: Iton Chaj im Milon Chaj (Chanukkah-Festnummer). 20 Uhr Café Aschermann.
7. u. 14. Dezember, Wizo: 18—19 Uhr hebr. Konversation; 20—21 Uhr abwechselnd Seminar über kult. und soz. Probleme: Dr. Mirjam Scheuer, Marie Schmolka. Wizoheim.
8. Dezember, Jung-Wizo: Chanukkah-Abend, gesellsch. Veranstaltung. SIA., 20 Uhr.

✤

Vortragszyklus Dow Biegun. Im zweiten seiner Vorträge über „Bedeutsame Epochen der jüdischen Geschichte" behandelte Dow Biegun die Propheten und stellte insbesondere Gestalt, Schicksal und geschichtliche Bedeutung des Jeremjahu dar. Redner von Leidenschaft, Hebraist von Rang, Geschichtsbetrachter von Kenntnisreichtum, ließ er die Figur Jeremias aus den historischen Zusammenhängen seiner Epoche gewissermaßen vor dem Fries seiner Zeit hervortreten. Er setzte sich dabei in außerordentlich interessanter Weise mit zwei soeben erschienenen Darstellungen des Jeremias auseinander: mit Franz Werfels „Höret die Stimme" und mit Josef Kasteins Jeremias-Monographie. Man kann von den Vorträgen Dow Bieguns sagen, daß die Hörer sie verlassen, bereichert um Kenntnisse, um geschichtliches Verständnis, und — vor allem — um größere Lebensnähe, die sie zu den Gestalten unserer Vergangenheit gewinnen. H. R.

Vorlesung Friedrich Thorberg. Im stimmungsvollen Rahmen der Autorenabende bei Fritz Baum las nach einer fesselnden Einleitung Max Brods, der die reiche Begabung Torbergs in ihrer vielseitigen Ausstrahlung analysierte, der junge Dichter selbst, den auch die Leser der „Selbstwehr" aus mancherlei Beiträgen von kräftiger Satire kennen, aus seinem neuen Roman „Der Abschied", der ihn mehr noch als sein berühmter Erstling „Der Schüler Gerber hat absolviert" als hellsichtigen Repräsentanten seiner Generation legitimiert. Die Halbheit der Entscheidungen, die Verwirrung der vielschichtigen Psychologie ist ebenso überzeugend geschildert wie inmitten der Unsicherheit und verkrampften Arroganz die ergreifende Zartheit lyrischer Passagen. Verse von erlebter Empfindung und pointensichere Parodien rundeten das Bild dieses Schaffens ab, das über die intellektuelle west-jüdische Jugend noch vieles auszusagen haben wird. O. B.

Eine gelungene Chanukkahfeier, von der Prager jüdischen Singvereinigung „Juval" veranstaltet, fand Sonntag, den 29. November statt. Herr Kantor Premitke leitete den Abend mit dem Anzünden des ersten Chanukkahlichtes ein, worauf der „Juval" in exakter Weise unter der bewährten Leitung des Kapellmeisters Abramis „maos zur jeschuoti" anstimmte. In einer groß angelegten Festrede hob Dr. Schulz Sinn und Bedeutung des Chanukkahfestes hervor. Mit dem Festgesang „Jakar been" eröffnete „Juval" das musikalische Programm. Fräulein Koralek erfreute mit zwei hebräischen stimmungsvollen Liedern des blinden Komponisten Weiß, welcher selbst die Begleitung besorgte. Herr Kantor Premitke holte sich als vorzüglicher Interpret jüdischer Jargonlieder großen Beifall. Mit dem „Halelujah" von Levandovsky beschloß „Juval" den musikalischen Teil des Programms, worauf der Tanz in seine Rechte trat. Um das Arrangement des Abends machte sich Herr Korn besonders verdient. Die jüdische Singvereinigung "Juval" bewies neuerdings, daß sie nicht nur ihre Mission, jüdischen Gesang zu pflegen, mit größter Hingebung erfüllt, sondern auch jüdische Tradition und jüdisches Selbstbewußtsein fördert, und dafür gebührt ihr die Förderung der gesamten jüdischen Oeffentlichkeit. J. G.

Ein Diskussionsabend über die Vortragsreihe von Dr. Margulies fand am 1. Dezember statt. Es sprachen Dr. Mannheimer, Prof. Goldelmann, Fischer, Kauders und Dr. Chaim Hoffmann, Gegner und Befürworter der Annahme des Teilungsplanes, politische Gegner und polische Freunde von Dr. Margulies. Auch sogenannte „Nein-Sager" wandten sich gegen jede Spaltung der Zionistischen Organisation. Dr. Margulies erklärte hiezu, er habe nicht jetzt zur Spaltung aufgerufen, sondern führe seinen Kampf innerhalb der Zionistischen Organisation. Die Frage der Spaltung würde von ihm aus erst nach dem nächsten Kongreß aktuell sein. Am Schluß der Debatte kam es zu einem stürmischen Zwischenfall wegen eines Angriffs von Dr. Margulies auf die Haganah. — Die Rednerliste war zu umfangreich, die in Anspruch genommenen Redezeiten zu lang, als daß die Debatte hätte beendet werden können; sie wird fortgesetzt werden. —r—

Der Chanukkah-Wohlfahrtsbasar des Jüdischen Schulvereins, Café Aschermann, Dlouhá 41, ist nur noch wenige Tage geöffnet. Tätigen Sie Ihre Einkäufe täglicher Bedarfartikels, aber auch Geschenke jeder Art in ihm, bevor es zu spät ist. Sie kaufen billig und gut und unterstützen dabei noch das jüdische Schulwerk Prags. Täglich bis 22 Uhr geöffnet. Von Freitag 16 Uhr bis Samstag 18 Uhr geschlossen.

Iton Chaj: Festnummer der Tarbuth-Organisation zu Chanukkah; am 5. Dezember um 8 Uhr abends im Café Aschermann. Mitwirkende: Dr. Kugel, Dr. M. Woskin-Nahartabi u. a. — Buffet.

Der Haschomer Hazair veranstaltet am Sonntag, dem 5. d. M. eine Chanukkah-Feier im Café „Riva", Dlouhá 31.

Chanukkahfeier. Sonntag, den 5. Dezember 1937 um 16 Uhr nachmittag findet in der Synagoge Smíchov anläßlich des Chanukafestes ein feierlicher Gottesdienst mit Predigt des Rabbiners Dr. Arje statt.

Else Grauer im Rundfunk. Am 10. Dezember gelangen von der heimischen Komponistin Else Grauer, die bereits im Rundfunk der ČSR., wie auch durch Aufführungen ihrer Kompositionen auch im Auslande erfolgreich in die Oeffentlichkeit trat, in Wien, durch die Konzertsängerin Frau Marianne Mislap-Kapper, zwei Lieder zur Aufführung.

„Max und Moritz" (Kinder-Theatervorstellung). Am Mittwoch, dem 8. Dezember um halb 4 Uhr nachm. gelangt im großen Bühnensaal der Urania eine große lustige Kinderrevue „Max und Moritz" mit Gesang und großem Ballett der Ballettschule Marietta Vaclik zur Erstaufführung. Die Hauptdarsteller und auch alle anderen sind Kinder der Prager Gesellschaft und die Kinderstars der Flick-Flock-Kinderbühne. — Karten von 2 bis 8 Kč im Vorverkauf an der Kassa des Urania-Kinos, Klimentská.

Klub jüdischer Kaufleute in Prag. Zusammenkunft der Mitglieder jeden Donnerstag, 8 Uhr abends im Café Urban. e.

BRÜNN

Veranstaltungskalender:

3. Dezember, Bama Lanoar: Seminar II. Leitung Ch. M. Groll.
4. Dezember, Jüdische Lese- und Redehalle: Chanukkahabend, Souterrain des Café Esplanade, um 20¼ Uhr.
5. Dezember, Jüdische Volksschule: „Die Wunderkerze", ein Chanukkahspiel, Typossaal, um ½10 Uhr vormittags.
5. Dezember, Toynbeehalle: Chanukkahfeier im großen Tempel um 15 Uhr.
8. Dezember, Jüdische Frauenorganisation Wizo: 5-Uhr-Tee, Stadion.
11. Dezember, Hapoel: Unterhaltung, Dopz, um 20 Uhr.
13. Dezember, Zionistische Organisation: Generalversammlung, Spiegelsaal des Hotel „Passage", um 20¼ Uhr.

✱

Makabi Brünn 30 Jahre. — Makabäerfeier. Im Rahmen der Veranstaltungen anläßlich des 30jährigen Bestandes des Makabi Brünn fand am 27. November 1937 eine erhebende Makabäerfeier statt. Nach einer herzlichen Begrüßung durch Ing. Leopold Drucker hielt Rabbiner Dr. Albert Schön (Prostějov) eine tschechische Festrede, in der er die Aktualität des Chanukkahfestes und der Makkabäerkämpfe in der heutigen jüdischen Renaissance-Bewegung einer tiefsinnigen Betrachtung unterzog. Die zweite Festrede, und zwar in deutscher Sprache, hielt Dr. Herbert Birnbaum (Teplitz-Schönau), der historisch den Kampf gegen die Assimilation und für das jüdische Volkstum bis zur heutigen Zeit aufrollte und in flammenden Worten für eine den Makkabäern würdige Opferfreudigkeit für den Aufbau von Erez und die nationalen Fonds eintrat. Im weiteren Vortrag auf zwei Klavieren meisterten Edith Barber und Ernst Klein die Variationen von Brahms über ein Thema von Haydn, die allerdings in den Rahmen der Veranstaltung nicht recht hineinpaßten. Leo Lederer rezitierte dem Publikum zum Danke eine prachtvolle, höchst zeitgemäße Szene aus Vrchlickys „Bar Kochba" und eine von Buber anläßlich seines Besuches in Dagania am Grabe Gordons verfaßte ergreifende Dichtung „Der Bauer und die Sterne". Den Abschluß der Veranstaltung bildete die Vorführung schwieriger gymnastischer Uebungen. Diese Vorführungen waren von den Turnbrüdern Piscaty und Fredy Hirsch trefflich einstudiert. Alle Vorträge und Darbietungen fanden rauschenden Beifall. Die Veranstaltung, die mit Rücksicht auf ihre Bedeutung und ihr auf ansehnlicher Höhe stehendes Programm wohl einen besseren Besuch verdient hätte, gereicht dem Brünner Makabi sicherlich zur Ehre. A. St.

Zur Unterbringung des Makabi-Heimes, des Jugend-Heimes und der Jüdischen Volksschule. In der am 28. November 1937 stattgefundenen Sitzung des Kuratoriums des Stiftungshauses, Legionärstraße 3, wurde endlich die Bewilligung zur Unterbringung des Makabi-Heimes in den zu adaptierenden Parterrelokalitäten dieses Hauses erteilt. Die Bauarbeiten, die einen Aufwand von 60.000 Kč erfordern werden, von denen bereits 30.000 Kč durch eifrige Sammlungen zur Verfügung stehen, sollen im April begonnen und im Juli 1938 vollendet werden. Das Heim wird hauptsächlich einen geräumigen Gymnastiksaal, moderne Dusche- und Garderoberäume, einen Spielsaal für Tischtennis und Schach und ein Lokal für Makabi Hazair enthalten und zweifellos zum weiteren Aufschwung von Makabi Brünn beitragen. In derselben Sitzung wurde auch bewilligt, das Heim der jüdischen Jugendverbände im 1. Stockwerke, falls dort nicht für die jüdische Volksschule Raum geschaffen werden sollte, sonst aber im 2. Stockwerke unterzubringen. Für die jüdische Volksschule, deren weiterer Bestand am Stadthof in einem ungeeigneten und ungünstig gelegenen Gebäude unhaltbar geworden ist, kommt nämlich ein Neubau, allenfalls auch in der Legionärstraße, in Frage. Diese Angelegenheit wird im Interesse des jüdischen Schulwerkes in Brünn in kürzester Zeit eine Klärung erfahren müssen. A. St.

Jüdischer Volksbildungsverein „Toynbee". Am 28. November 1937 sprach der hiesige Publizist und Rechtsanwalt Dr. Jakob Eckstein über „Das Fest der Tempelweihe, eine Quelle freudiger jüdischer Zuversicht", und ergänzte seine sinnvollen Ausführungen durch den Vortrag ernster und heiterer Gedichte sowie eigener Dichtungen. Stürmischer Beifall — Sonntag, den 5. Dezember um 3 Uhr nachmittags im großen Tempel Chanukkahfeier. Die kantoralen Funktionen versieht Oberkantor Mann, die Festpredigt hält Oberrabiner Dr. Levy. Zum Schluß Beteiligung der Kinder.

Allgemeine Zionisten. Am 5. Dezember um 20¼ Uhr findet im Souterrain des Café Esplanade im Rahmen der Monatsversammlung ein Vortrag des Herrn Dr. Herbert Birnbaum (Teplitz-Schönau) über „Den derzeitigen Stand des Palästina-Aufbauwerkes" statt. Gäste willkommen.

Jüdisch-akademische Lese- und Redehalle. Am 4. Dezember findet um 20¼ Uhr ein Chanukkahabend im Souterrain des Café Esplanade statt. Gäste herzlichst willkommen.

Chug iwri. Am 5. Dezember um 20 Uhr spricht im Bibliothekzimmer der israelitischen Kultusgemeinde Herr Rabbiner Glaser über „Familianten und Geheimehen". Gäste willkommen.

Übersäuerung, Sodbrennen: Biliner Pastillen!

KLEINER AUSBLICK

Die Ausstellung „Der ewige Jude"

Amsterdam.

Im „Algemeen Handelsblad" Amsterdam, Abendblatt vom 17. November, veröffentlicht Prof. Dr. D. Cohen von der Universität Amsterdam folgenden Artikel:

„Der Deutsche braucht sich jetzt nicht mehr vor Deutschland zu schämen", hat kürzlich der Führer und Reichskanzler gesagt. Man staunt über diesen Ausspruch, wenn man den Katalog der Ausstellung „Der ewige Jude" sieht, die augenblicklich in München stattfindet. Wo ist das Gefühl für eine objektiv-wissenschaftliche Beurteilung geblieben, die einst Deutschlands Ruhm begründete?

Man hat sich kaum von dem Anblick des grauenhaften Plakates der Ausstellung, das auf dem Umschlag abgebildet ist, erholt, als bereits Abbildungen einzelner Juden folgen, die als Verbrecher angesehen werden (wie gering muß ihre Anzahl sein, wenn sogar die Antisemiten keine neuen mehr finden können!) und Bilder von solchen Typen, die in den von Julius Streicher herausgegebenen Veröffentlichungen niemals fehlen. Auf den folgenden Seiten wird „Juda's Weltmacht" in Bildern oder Karikaturen der edelsten Geister auf dem Gebiet der Kunst und der Wissenschaft dargestellt: Felix Mendelssohn, Liebermann, Mahler, Bruno Walter, Jehudi Menuhin, Einstein, Elisabeth Bergner, Stephan Zweig, Rathenau, Freud und auch Bankiers und Direktoren großer Gesellschaften, die ihrem Lande von Nutzen waren. Viele dieser Porträts sind mit Bemerkungen versehen, die nicht nur den Deutschen, sondern jeden anderen Leser beschämen müssen, wenn er bedenkt, daß so über Menschen geschrieben wird, die Tausenden und Zehntausenden Zufriedenheit, Trost und Glück gegeben haben.

Wenn man einmal eine Ausstellung „Das ewige Deutsche" organisieren würde, so würde es nicht schwer sein, zu zeigen, wie gerade der Deutsche sich in allen Weltteilen festgesetzt hat und auf nationalsozialistischem Befehl das „Deutschtum" propagiert. Auch die Niederlande und ihre Kolonien würden hierfür genügend Beweismaterial liefern können. Es würde einfach sein, deutsche Verbrecher wie Haarman, Kindermörder wie Seefeld abzubilden, und Fälle von Korruption unter den Nationalsozialisten zu nennen, ferner die Grausamkeit der Fememorde und ihre Verherrlichung durch das nationalsozialistische Deutschland zur Schau zu stellen. Aber wer würde, wenn er den Sinn für Wissenschaft und Kultur noch nicht ganz verloren hat, hierfür den deutschen Geist verantwortlich machen, wie man es mit dem jüdischen macht. Denkt man an Kant, Goethe oder Beethoven: Wer würde es wagen, selbst wenn er Deutschland hassen sollte, diese großen Geister zu beschmutzen?

Wie eigenartig muß das Gemüt derjenigen beschaffen sein, die eine solche Ausstellung inszeniert haben — und es ist traurig zu wissen, daß es die gegenwärtigen Machthaber Deutschlands sind. Genügt es ihnen noch nicht, daß sie Zehntausende jüdische Familien zur Verzweiflung, viele zum Selbstmord getrieben haben?

Ein derartiger Ausbruch des Judenhasses, wobei auch ausländische Juden beschimpft werden, ist jedoch vollkommen überflüssig geworden, um im Dritten Reich eine antijüdische Aktion zu entfesseln. Es wagt doch fast kaum jemand mehr, abgesehen von den Städten, noch bei Juden zu kaufen oder mit ihnen umzugehen; die Kinder werden in den Schulen bestraft, wenn ihre Eltern dieses Verbrechen begehen. Jüdische Rechtsanwälte sind jetzt auch vollkommen ausgeschaltet. Die Universitäten sind, auch wenn ein Mangel an Dozenten vorhanden ist, „judenrein". Offizielle Personen wollen den Juden nicht mehr zu einer mündlichen Besprechung empfangen. Nur schriftlicher Verkehr ist noch gestattet. Verboten ist auch der Aufenthalt für jüdische Kinder in Ferienplätzen, um von den anderen überhaupt nicht zu sprechen. Ja, Lebensmittel und Medizin können ihnen verweigert werden. Ein Streit mit einem „arischen" Nachbarn kann die Entziehung des Passes und sogar die Ausweisung zur Folge haben. Und ist ein Jude gezwungen, sein Geschäft zu verkaufen, weil er keine Kunden mehr hat oder ein Konkurrent dies wünscht, dann wird der Preis von einer nationalsozialistischen Instanz festgesetzt.

Jüdische Kinder, die in Deutschland keine Ausbildung mehr bekommen können und sie im Ausland finden, können ihre Eltern nicht mehr besuchen, geschweige denn — und nur mit größter Mühe, ihre Eltern sie.

Zehntausende haben bereits das Land verlassen, Zehntausend andere stehen, trotz ihrer Liebe zu dem Lande, in dem sie geboren sind, zur Auswanderung bereit. Warum muß der schon so schwer geprüfte Jude das Objekt bleiben, gegen das der Geist des Dritten Reiches wütet, durch keine Wissenschaft oder kein Mitleid mehr gedämpft? War es nicht gerade der deutsche Geist, der in der Vergangenheit Millionen, ja die ganze Welt mit seinen hohen Idealen umfangen wollte, die Beethoven zu seiner schönsten Schöpfung beseelten!

קרן קימת לישראל
NÁRODNÍ FOND ŽIDOVSKÝ – JÜDISCHER NATIONALFONDS

Für das Hauptbüro in Jerusalem sind eingegangen vom 16. bis 30. November.

	5697:	5698:
Böhmen	14.629.85	17.357.10
Mähren u. Schlesien	17.501.45	17.933.85
Slowakei	17.650.45	17.509.80
Karpathorußland	1.781.95	1.572.15
	51.563.70	54.372.90

Büchsen

Bodenbach: Otto Kletter 56.—. **Brüx:** Karl Glaser 123.65, Kam. Kohn 20; zus.: 143.65. **Budějovice:** Maňa Stein 18.65. **Karlsbad:** Spez. folgt 1522.50. **Mies:** N. N. 90.50. **Reichenberg:** Edelstein 10, E. Hirsch 50, Basch 10, Lewitus 11, Eisner 14, Dr. Langstein 28, Zemanek 13.40, Egon Popper 87, Fischler 67.25, Peter Schnabel 24, Dr. Brenner 15.80, Steinberg 12.10, Abr. Ehrlich 25, Fixler 22.30, F. Deutsch 10, Rob. Benda 43.30, W. Fischl 27, Dr. Silberstern 36.40, Loge Société 22, Strudler 11, V. Wolf 22, T. Brode 10, Gassenheimer 17, Schwarz 24.90, Katz 10, Fam. Meißner—Heinrich 30, Jakoby 14.40, W. Weiß 20, M. Frank 16.15, Rest u. 10; zus.: 810.45. **Teplitz:** Dr. Bertl Neubauer 73, L. Kanders 25, F. Lederer 10.90, M. Epstein, B. Lederer je 20, Kappenfabrik Löbl 10, R. Taussig 20, E. Perutz 22.50, L. Kusiner 20, M. Kalb 16; zus.: 242.40. **Volyně:** Ernst Lederer 30.—. **Prag:** Ing. Lustig, E. Klement je 100, Wantoch 92.20, Em. Steiner 90, F. Steiner 82, J. Strauß 65, Dr. R. Basch 60, R. Siegmann 57.90, O. Auerbach, I. Lion je 50, K. Mendel 43, L. Bergmann, J. Wiesner je 30, Wizo XII — 26.55, L. Löwy, E. Marody je 25, Körner 23, K. Steiner 22, F. Schulz 21.50, Kindler 21.10, Fried 20.40, Dr. Reach, Dr. O. Parkus, L. Löwy, Lekner, Prof. Bohrer, Ing. Holub, Pekarek, Felix, Dr. Roubitschek, F. Zentner je 20, Novak 19, M. Heller 18, L. Kohn 16.60, E. Vogl 16, Resek 12.60, L. Freund 12.40, Pereles 13, H. Pichler, Dr. Engel, G. Wehle je 12, Mensa 11.90, Revesz 11, Bloch, Ing. V. Bauer, Dr. Dorzach, Ing. J. Fränkel, Dr. Fuchs, Dr. K. Grünberger, Ing. J. Pollak, Dr. P. Steindler, Winterstein, J. Goldschmidt, R. Glogau, E. Pollak, Hein, U. Bauer, Bayer, Holub, Popper, Dr. Schanzer, Porges je 10, Rest u. 10; zus.: 1676.95. **Bruo:** F. Mann 10, Weißmandel 10.35, 1 u. 10; zus.: 26.35. **Hodonín:** I. Eisinger 80, S. Grünberger 55, Žid. domov 23, D. Tupler 33, O. Frankl 22.60, A. Komloš 18.60, A. Frankl, J. Weiß je 14, O. Herzog 13, M. Soffer, A. Weiß je 12, B. Mayer 11.70, J. Hojtaš, B. Bing, P. Jokl, A. Spitz, L. Redlich, Dr. H. Schulsinger je 10, Rest u. 10; zus.: 460.80. **Kroměříž:** Dir. Klaunser (Zborovice) 104, Max Färber 61, Dir. L. Löwenthal 36, K. Färber 27, P. Fuchsová 25, M. H., Dr. Th. Brief je 22, Ing. J. Weiß 20, Dr. F. Presser 18, K. Hochner 15, B. Brüll 13, A. Weinberger 12, B. Eisinger 11, Dr. R. Astel, A. Freund, Dr. J. Fuchs, R. Lampel, V. Glaser, A. Färber, J. Schenk je 10, Rest u. 10; zus.: 504.—. **Mähr.-Ostrau:** Dr. A. Löwy 20, Dr. Schnitzer, E. Hornung je 10, J. Berger 16, W. Wegner 25.70, S. Rosner 19, Rest u. 10; zus.: 127.80. **Olmütz:** (ein Teil spezif. bereits ausgew.), N. Kohn 40, J. Schenk 26, M. Redlich 20, G. Plaschkes, Dr. M. Spitz je 10, Rest u. 10; zus.: 376.10. **Třebič:** Oskar Frankl 124, Jul. Färber 123, W. Glasner 30, Dr. Karpeles 25, A. Fried, L. Grünberger, N. Grünberger je 20, Rabb. Ingber 15; zus.: 377.—. **Uh. Brod:** Dr. Felix Brunn 118.—. **Insgesamt 6581.15.**

Slowakei.

Bratislava: 492.30 bereits ausgewiesen, Netty Wolf 100, R. Bauer 29.20, R. Szüß, N. Blum, G. Spitzer je 15, T. Kincs 14.40, E. Földes, Dr. L. Rudolfer je 20, Ing. Windholz 12, L. Kaldi 11.35, Dr. E. Neumann 10, Dr. Wilh. Lenart 108.10, Th. Stastny, M. Steinbach je 35, Rest u. 10; zus.: 940.75. **Bardiov:** 427.—. **Dolné Vašardice:** A. Reitmann 20.20. **Dobšina:** Dr. A. Weiß 12.50, Greschler, Mr. Ph. Rosenberg, F. Lederer, Trattner, K. Katz, A. Bruckner, E. Großmann, J. Schäfer, P. Weißmann, Dr. L. Unger je 10, Rest u. 10; zus.: 143.50. **Dun. Streda:** F. Weisz 39, G. Rosenbaum 23.90, H. Fleischmann 13.70, Dr. E. Stern 10, D. Pollak 26, Rest u. 10; zus.: 241.30. **Levoča:** J. Wildfeuer 42.50, Wwe. E. Singer 16.60, J. Czipper 11.50, Funk 13.95, A. Müller 12, Rest u. 10; zus.: 181.85. **Lysá p. Mak.:** H. Wälder 21, Dr. David 10, H. Drexler 17, M. Kohn 14, J. Knöpfelmacher 10, Rest u. 10; zus.: 105.—. **Michalovce:** Žid. úver. družstvo 10, J. Grün 22.05, D. Reich 10.50, M. Lieblich 10.65, M. Reich 18.25, M. Bardos 12, Sand. Garfunkel 15.45, M. Lefkovits 24.50, J. Ackermann 22.10, Dr. Z. Markovits 12, Mor. Gleich 47.70, A. Goldstein 11.75, J. Goldberger 10, J. Jakubovits 38, Rest u. 10; zus.: 463.55. **Nové Mesto n. V.:** Ilka Tauber 50, Franzi Herzog 30, Ilka Horvath, S. Biermann, H. Tauber, E. Eisenberg je 20, spr. uč. F. Eisler 22, Wwe. F. Tausz 18.50, E. Hammer 18, S. Schwarz 15, B. Weiner, M. Rubel, Žid. úv. družstvo je 12, R. Weiner, V. Spielmann je 13.10, H. Schwarz 11, A. Wohlstein 10.50, Wwe. Neubauer 20, Žid. lud. škola, B. Goldstein, Wwe. Pollak, L. Weiß, Dr. Gmeiner, M. Stadl, A. Schneider, Fürst—Löwinger, J. Fuchs, Dr. M. Quitt, M. Lengyel, Blau je 10, A. Eichner 10.60, Café Slavia 10.30, L. Biro 15, Dr. N. Gronner 12, Prof. Meszaros, S. Reiß, B. Reiß, A. Schlesinger je 10, Rest u. 10; zus.: 827.60. **Sp. Nová Ves:** Dir. Szabo 17.95. **Stara Lubovna:** 299.90. **Trnava:** 263.—. **Topolčany:** Wwe. Krausz 13.65, Vilmos Steiner 67, Wwe. J. Steiner 12, M. A. Friedmann 10, Joach. Friedmann 50, R. Schlüßler 10, H. Weisz 15, Rich. Laufer 75, Schwarz u. Stern 131.50, A. Freund 10, A. Sebök 10, L. Klein 10, H. Weisz 21, A. Nagel 18.50, Rest u. 10; zus.: 531.65. **Trebišov:** 271.30. **Velká Bytča:** 220.—.

Insgesamt 4954.55.

Goldenes Buch

Brüx: (Eintrag. Otto Kohn) Dr. Leo Bergmann anl. Jahrz. n. s. verst. Schwester Frau Irma Kohn 30, Otto Kohn kond. Karl Freund anl. Abl. s. Mutter 10, Dir. Ing. Ludw. Stern (Prag) 20; zus.: 60.—. **Neubistritz:** (Eintrag. Martha Popper s. A.) anläßlich deren Ablebens spenden: Grete u. Egon Wurmfeld, Dr. Josef Wurmfeld, Dr. O. Schack, Frau Schulz, Jindř. Hradec, Fam. Jos. Landsberger, Ida u. Otto Beer, Edgar Beer, O. Hitschmann u. Fr. je 100, Dr. Rudi u. Fritz Wurmfeld, Hugo u. Ing. Helene Steiner, A. Fleischner u. Fr., Leo Schmolka je 50, Frl. O. Winternitz, Fam. Weißenstein (Iglau), Frl. Adi Popper (Wien) je 30, Olga Meisl, Dir. Meisl u. Fr., J. Spiegel, Rich. u. Hansi Soffer, Fam. Bergmann, Irma Wurmfeld (Beer), Herm. Stern, Leo Tieder u. Fr., F. Sander, L. Beinkoles, J. Popper, Fam. Sametz, R. Dubsky, Dr. B. Sachs, V. Katz, L. Stern je 20, Frau Bräuer (Neuhaus) 10, H. Wottitzky u. Fr. 10; zus.: 1380.—. **Pilsen:** Kibbuz Achduth 20.—. **Reichenberg:** (Eintrag. Hedw. Treulich) Wilh. Weiß anl. Genesung 100.—. **Teplitz-Schönau:** Franz Brada u. Fr. gr. Ing. Em. Hoffmann 20.—. **Prag:** Ungenannt 3000, (Eintragung vorbehalten), (Eintrag. Rich. Steiner) Dr. J. Brand 10, Ing. Em. Hoffmann u. Fr. 20, (Eintrag. Dr. F. Weltsch) Ing. Em. Hoffmann u. Fr. gr. Dr. Thersch (Wien) 30; zus: 3060.—. **Mähr.-Ostrau:** (Eintrag. Ig. Buchsbaum s. A.), Dr. Leo Spitzer 100, Clara u. Dr. Hans Buchsbaum 50, (Eintrag. Ing. Em. Hoffmann, Prag) Kurt Thieberger u. Fr. 50; zus.: 200.—. **Olmütz:** Sammlung Gen.-Versammlg. Wizo 35.—. **Troppau:** (Eintrag. Dr. Leschner) anl. dessen 50. Geburtstags: Dr. Leop. Leschner 100, Dr. Leop. Leschner 50, Jeschurun Troppau 50; zus.: 200.—. **Insgesamt 5075.—.**

Slowakei.

Bratislava: (Eintrag. Krausz) Frau Sonnenfeld 12, Dr. E. Büchler 150, (Eintrag. Dr. S. Steiner) Mirjam dankt den Damen Franz u. Schlesinger 20, J. Reisz gr. z. Hochz. B. u. Edith Schwarz 10, G. Gelber 10, (Eintrag. Dr. E. Büchler) Hochzeitssammlg. b. Dr. J. Frisch u. Fr. 55, Sammlg. b. Einweihung d. neuen Kreditgenossenschaftslokals 125, Dr. Sigm. Földes 125; zus.: 507.—. **Podolinec:** Hochz. Kalfus 55.—.

Insgesamt 562.—.

Sefer Hajeled

Graslitz: Eintrag. Hans Gold 20.—. **Teplitz:** Barm. Wien (Nachtrag): S. Semmel 20, L. Kudisch, H. Mauer, Hoffenberg, Zucker je 10; zus.: 60.—. **Brünn:** Lilly Gruber anl. Barm. Gideon Drexler 20, Barm. Josef Martin Pollak 190, Barm. Jiří Büchler 320; zus.: 530.—. **Mähr.-Ostrau:** Dr. Zelmanovits u. Fr. gr. z. Geb. i. Sohnes: Zion. Ortsgruppe 50, Dr. Neumark, H. Mayerhof, Ing. Frischer, Doktor Müller, J. Winkelsberg, Doktor Birnbaum, Dr. März, Dr. Federmann, Dr. Winter, Dr. Poppel je 10, 4 à 5; zus.: 170.—. **Olmütz:** anl. Barmizwah Ruben Oplatka: Volksverein Zion 100, Wizo, Ing. N. Lateiner je 50, OGR. Dr. L. Meißner 25, S. Perlmann 20, Ch. Händel 15; zus.: 260, anl. Barm. Georg Stöger: N. Stöger u. Fr. 50, S. Perlmann, Jos. u. Gust. Steiner (Prostějov), F. Spiegel, E. Spitz je 25; zus.: 410.—.

Insgesamt 1190.—.

Slowakei.

Bratislava: (Eintrag. Lea Ruth Frankl) Dr. Desider Frankl 100, (Eintrag. Fritz Büchler) Dr. Emil Büchler 250, (Eintrag. Peter Büchler) Dr. Emil Büchler 250, (Eintragung Ruth Löwbeer) Ilona Löwbeer 25; zus.: 625.—. **Nové Mesto n. V.:** Eintrag. anl. Suda Menachem Tomas Rosenberg: Keren Kayemeth Kom. u. Cion. odborka, Adolf Rosenberg je 50, Mor. Rosenberg 40, Dr. B. Ullmann 30, A. Wohlstein, Dr. Gmeyner, F. Komloš (Piešťany), Jizch. Rosenberg je 20; zus.: 250.—. **Topolčany:** Eintrag. Ruth Nagel geb. 4. August 1934: G. Haasz, M. Nagel je 10, 2 u. 10; zus.: 26.—. **Zvolen:** Spez. folgt 1087.80.

Insgesamt 1988.80.

Landspenden

Bischofteinitz: Spez. folgt 160.—. **Bodenbach:** Reingewinn v. Glückwunschanz. 3. Teil 45, Deb. Eckstein anl. e. glückl. Ausgangs ein. Unfalls i. Mutter 10, Reingewinn d. Glückwunschanz. 4. Teil 150; zus.: 205.—. **Budějovice:** Kranzspende Frau Bienenfeld 20.—. **Eger:** Alfred Löbl (Graslitz) anl. Geburtstags s. Schwiegervaters S. Pollak (Kuttenplan) 30.—. **Pilsen:** Ernst u. Beckie Adler gr. Dr. Emil Ekstein z. Verlobung 20, aus gl. Anlaß: Dr. R. Jelinek 20, Dr. Emil Ekstein 100, Dr. Hans Adler 20, Ernst Adler anl. Jahrz. 20, Ernst u. Beckie Adler kond. Gust. Beck 20, Oskar Massarek f. Hch. Heller (Teplitz) 20; zus.: 160.—. **Teplitz:** anl. Abl. Frau Beamt: Helene Kohner, Cl. Fischer u. Dr. R. Beamt 50, Klara Kann 20, Erw. Flaschner 20; zus.: 90.—. **Warnsdorf:** anl. Prom. Ilse Basch grat.: Emil Beer u. Fr. 100, Ing. Dr. Osk. Horner 30, O. Beer, W. Weiß, Dr. L. Barth u. Fr., E. Schein u. Fr., R. Lederer u. Fr., Dr. E. Winternitz je 20, O. Adler u. Fr., R. Bobasch, Fam. Dr. Zinner, P. Weigner u. Fr. je 10, Heinrich Basch u. Fr. 100, Lichtbildervortrag 75, Grat. z. Gold. Hochz. Jos. Kran u. Frau: Dr. V. u. Else Koralek 10; zus.: 595.—. **Prag:** aus divers. Veranstaltungen 3474.85, Rabb. Dr. Sicher 100, Jos. Böhm gr. Dr. Walter Schwarz (Neutitschein) z. Prom. 20, Sammlg. b. e. Veranstaltung 149.90, Barissia Sammlg. b. Zusammenkunft d. AH. in M.-Ostrau 158, Dr. Hans Lichtwitz gr. Dr. W. Schwarz (Neutitschein) 10, Rich. Pollak 100, Dr. Ella Lichtig kond. Dr. Egon Felsenberg 10, O. Treulich gr. Ing. W. Adler (M.-Ostrau) z. Hochz. 10; zus.: 4032.75. **Brünn:** Barm. Kurt Karner 30, Glückwunschanzeiger 504.50, Firma Maryša 300, Glückwunschanzeiger 400, B. Tramer 50, Dr. Paul Hirsch gr. Ing. Quitt u. Fr. anl. Geb. e. Tochter 10, Sammlg. b. Abend Allgem. Zionisten 16.45, Ing. Karl Eisler zu Ehren s. sel. Vaters S. Eisner 30, Dr. Hans Weigl u. Lizzi Bock gr. Dr. Walter Schwarz z. Prom. 20, Küfferle Rohatec 147, Dralle Bodenbach 100, Mor. spoř. 150; zus.: 1757.95. **Friedek:** Mizzi Löw dankt Wizo (M.-Ostrau) f. Gratulation 10.—. **Hranice:** Hochzeit Morgenstern—Langer 100.—. **Jägerndorf:** Einheitsaktion der Zion. Ortsgruppe 500.—. **Kroměříž:** Frauenverein 10.—. **Karvinna:** Mor. Wohlmuth, Dr. H. Rübenstein, Simon Better, Ferd. Steiner, Jos. Goldstein je 50, V. Flach 40, Ign. Raab 30, L. Gottlieb 25, M. Haubenstock, H. Flach, S. Schneider, Fam. Jelinowicz, O. Wechsberg, H. Löwy, L. Wolf je 20, A. Unger, P. Reich, S. Bachner, J. Elsner, Herm. Unger, Karol. Ohrnstein je 10; zus.: 545.—. **M.-Ostrau:** Fr. Popper anl. Geb. s. Sohnes 50, E. u. V. Waldstein kond. Hanna Weil 20, Wizo v. Bridge-Tee 40, Sammlg. b. Gespr. Zeitung d. Wizo 28, Mähr.-Ostrauer Volksbank 250, W. Fuchs, Dr. Rischawy, N. Groß je 10, Fam. Hoffmann anl. Abl. Josef Gerber 50, Fritz Deutsch anl. s. Geburtstages 10, Vorstand d. Wizo kond. Dr. A. Bachrach z. Abl. i. Vaters 50, Sammlg. b. Vortrag Anny Rufeisen 10.20, Sammlg. b. Vortrag Dr. Brauner 30.50, Hochz. Thugut—Ing. Adler 30; zus.: 598.70. **Olmütz:** Kranzabl. anl. Abl. M. Götzlinger (Kojetín), Vater v. Kurt Götzlinger (Olmütz): Volksverein Zion 50, Sammlg. Bunter Abd. Wizo 22.60, Anteil v. Bunter Abend d. Wizo 260, Glückwunschablösezeitung 409; zus.: 741.60. **Přerov:** Anl. Abl. Frau Steinhart: Borger, Steinhart je 50, Sachs 10; zus.: 110.—. **Prostějov:** Kultusgem. Rest Subvention 1000, Wizo 10 Proz. v. Reinertrag d. Lotterie 300, Telegramme 100, anl. Geb. e. Sohnes im Hause Heinr. Perlmann: Hch. Perlmann 50, Mor. Perlmann, B. Spiegel je 20, O. Gans 10; zus.: 1500.—. **Uh. Brod:** Wizo 150, für Telegramme 11; zus.: 161.—. **Wagstadt:** Hochz. Markus—Roth 100.—.

Insgesamt 11.427.—.

Slowakei.

Bánovce: Viliam Erdei 30.—. **Bratislava:** Ernst Fischer anl. Geb. s. Tochter Erika 50, Dr. O. Neumann u. Fr. gr. Erika Frank 10, Sammlg. b. jidd. Theater 26.40, Sammlg. bei Bar Kochba (Wettschwimmen) 71.40, Sammlg. b. Makabi Hazair (Kinderfest) 18.20; zus.: 176.—. **Gelnica:** Wizo-Abl. als Gratulation an H. Adolf Grünberger u. Frau anl. Hauseinweihung und Geb. d. Töchterchens Vera 20.—. **Hlohovec:** E. Wollner 30, R. Quitt 20, Dr. M. Eisler, Dr. M. Roth je 10, 1 u. 10, Wizo 10 Proz. v. Teeabend 100, Israel. Frauenverein aus gl. Anl. 100, Vortrag Dr. Ullmann 15; zus.: 291.50. **Kežmarok:** Hochz. Schorr—Spira d. H. Spitzer—Nürnberger 60.—. **Kysucké Nov Město:** H. Schlanger 10.—. **Lipt. Sv. Mikulaš:** Spez. folgt 907.50. **Michalovce:** Dr. A. Goldstein 50.—. **Nitra:** Israel. Kongreß Kultusgemeinde 500.—. **Prievidza:** B. Eiser 10, Dr. Neuová 10, Freiberg B. 20, Max Herrmann 50, K. Frommer 10, B. Freiberger 15, Rest u. 10; zus.: 172.—. **Stara Lubovna:** 5.10. **Sp. Stará Ves:** Friedhofssammlung 29, Sammlg. Frl. Goldstein bei Hochz. Lorber—Revesz 37, Telegramme 73; zus.: 139.—. **Topolčany:** M. Kutscher 125.—.

Insgesamt 2486.10.

Thoraspenden

B.-Leipa: J. Luzer (Heinspach) 50.—. **Brüx:** A. Mendl 20, Dr. E. Taussig 30, J. Neubauer (Oberleutensdorf) 10, K. Reichenbaum (Bruch) 20, J. Gelobter 10, D. Löbl 10, H. Löwy (Maltheuern) 20, Ch. Krager 20; zus.: 140.—. **Eger:** E. Schick 20, Rob. Kohn, Rabb. J. Sud je 10; zus.: 40.—. **Prag:** Vikt. Raimann, Walter Körner je 100, Erv. Epstein, J. Schneider, M. Klingenberger je 50, Dir. Resek 20; zus.: 370.—. **Boskovice:** D. Werner 40, E. Ungar 30, K. Brüll 20, N. Landmann 10, Dr. G. Munk 30, H. Pollak 10, K. Brüll (Paris) 20, A. Boißer 10, E. Meyer 10, Rest u. 10; zus.: 202.—. **Hranice:** Dir. Pollak 50, Fried 20, Dr. J. Schönbeck, M. Geßler, L. Baron, D. Rosenbaum, S. Bennisch, Dr. Rosenbaum je 10, 5; zus.: 135.—. **Kroměříž:** Jul. Schwarz 100.—. **Mor. Ostrava:** Ing. A. Barber 120, Ing. V. Spitzer 50, Ing. W. Groß, O. Groß je 30, Ing. R. Groß, Ing. Adler je 20, L. Rawik, Ing. Weiß je 10, 1 u. 10, A. Rix 100, Leo Auer 30, J. Hornung, B. Bakon, Astmann, Neumann, J. Duschnitz, Brüd. Beck je 20, F. Hojda, A. Folkmann, S. Werbel, O. März, S. Schneier, J. Hutterer, S. Roller, Farkasch, Junger, Foldberg, Schenkel, Goldfaden je 10, J. Nesselroth 15, unter 10 — 185 —; zus.: 835.—. **Olmütz:** Gen.-Dir. Rud. Pollak, Lauer-Benjamin je 200, Franz Mayer 175, Dr. Hans Goldschmied 110, Adolf Baumgarten 100, Dr. Viktor Altar, Tauber Otto, Max Redlich je 50, OGR. Dr. L. Meißner, J. Kirschner, Jul. Engelmann je 40, S. Perlmann 30, B. Grünberger, E. Spitz je 25, J. Sonnenschein, Weiner sen., J. Meisel, H. Goldberger, H. Adler, Schlesinger A., Ch. Händel je 20, Ing. Leo Groß, V. Zinnbalist, Ing. M. Schwoner, Ing. E. Goldschmied, Dr. P. Mayer, Dr. K. Götzlinger je 10, diverse 360; zus.: 1695.—. **Uh. Brod:** I. Brunn, R. Brunn, Dr. F. Brunn, L. Smetana je 10, W. Mayer 20, 1 u. 10; zus.: 62.—. **Troppau:** H. Bandet, Ing. E. Breda je 10, Dr. L. Breda 30, R. Buxbaum 20, A. Felix 30, Leo Flau, H. Geßler, Fam. Goldberger je 10, Dr. H. Gorlitz, E. Herrmann je 20, A. Horowitz 15, B. Huppert 50, R. Lanzer, Dr. H. Lederer je 10, Dr. L. Leschner 30, B. Lipschitz, M. Mannheimer, Dr. H. Oppenheimer, H. Reik, OGR. S. Schenk, B. Schönfeld je 10, W. Springmann, Dr. R. Steckler je 20, O. Vogel 10, A. Walter, Ing. J. Walter je 20, K. Weber 15, P. Weinstein 10, J. Weiser 40, B. Wetstein, V. Wiltschek, R. Winter je 10, Rest u. 10; zus.: 500.—. **Insgesamt 4129.—.**

Slowakei.

Banska Stiavnica: Mag. Ph. Jos. Horowitz 20, Wwe. Ilenka Stößl 60; zus.: 80.—. **Bratislava:** Franz Klein 80, Dr. K. R. Füredi 30, Friedmann 20, A. Glatz 25, J. Herz, Ing. J. Deutsch, Dr. Messinger, Ing. J. Bresnitz, S. Brand je 20, Halasz 15, A. Schwarz 15, I. Kramner, D. Altmann, Katz, Diamant, L. Klopstock, D. Löwy, Hauswirth, M. Breuer, N. May je 10, Dr. O. Neumann 50, 2 u. 10 — 10 —; zus.: 405.—. **Prievidza:** L. Lichtenstein, Dr. Lichtenstein, Dr. Neumann, L. Bienenstock, M. L. Heumann je 50, B. Lichtenstein 25, B. Frommer, S. Kellermann, F. Rosenthal, V. Jelinek je 20, A. Fürst, A. Diamant je 10, 2 à 5; zus.: 285.—. **Sp. Nová Ves:** Dr. Popper 50, H. Pazerini 20, Dr. Lorber 25, Dir. Kurtak, H. Korn, N. Gewürz, Dr. Friedmann, Dr. Schwatz, Dr. Gömöri, Dr. Beck, Dir. Szekeres, A. Rauchwerger, Ing. Berka je 10, Des. Pollak 25, Br. Morgenbesser, Ferenczi je 10, Rest u. 10; zus.: 267.—.

Insgesamt 1137.—.

IMI Sammeltaschen

Bodenbach: Dr. Franz Ekstein 16.20, Dr. Elbert 22.05; zus.: 38.25. **Budějovice:** E. Sinek 27.95, 2 u. 10; zus.: 38.30. **Reichenberg:** H. Ehrlich 21.10, Dr. Beer 10, 1 u. 10; zus.: 39.50. **Brüx:** Liesl Taussig 31.45. **Warnsdorf:** Frau Dr. Meisl (Reichenberg) 20.—. **Prag:** Lene Teltscher 25, N. Lippe 15, Emil Felix 73, Techeleth Lawan 217.55, El-Al 35.30, E. Pollak 21, E. Bejkovský 12, Barissia: Fischmann 64.20, Winter 12.10, K. Weil 13.40, A. Herzig 19.40, Roubitschek 11, Rest u. 10 — 69 —; zus.: 600.75. **Brünn:** K. Gottlob 20.30, E. Jokl 36.60, J. Weigl 68, cand. ing. R. Ticho 10, B. Wittmann 37, H. Feldsberg 12, H. Purm 10, H. Wechsberg 12, Dr. H. Fischer 21, M. Wittmann 11, H. Hirschmann 22, A. Büchler 10.35, O. Neumann 13.70, Luise Bellak 52, Ing. L. Drucker 20, R. Singer 20, J. Weigl 21, L. Schöngut 20, J. Kagan 10.60, L. Stuckart 30.55, L. Ryschawy 10, E. Boinitzer 12.10, V. H. Bondy 11.30, B. Schnabel 17.20, Rest u. 10; zus.: 714.05. **Kroměříž:** K. Fuchs 10.10, 1 u. 10; zus.: 19.80. **M.-Ostrau:** Ing. Adler 45.60, Herskowitz 18.90, 1 u. 10; zus.: 67.30. **Prostějov:** Makabi Hazair 100, Techeleth Lawan 89; zus.: 189.—. **Troppau:** Dr. H. Gorlitz 26, C. Finzi 24.40; zus.: 50.40.

Insgesamt 1808.75.

Slowakei.

Bratislava: Hugo Kaldi 91.40, A. Jellinek 14.65, A. Magner 26.55, M. Glasner 12.25, Rest u. 10; zus.: 172.30. **Banovce:** Bene Akiba: J. Benau 20.40, V. Erdei 16.20, 4 u. 10; zus.: 57.05. **Insgesamt 229.35.**

Č. S. R. Wald

Bodenbach: Sigm. Duschak dankt f. Grat. anl. s. Genesung 1 B., A. Nieburg dankt f. Grat. anl. s. silb. Hochzeit 20, Rob. Rübenstein anl. Genesung d. H. S. Duschak 20, zur Verlobung Herta Pollatschek gr.: Dr. Franz Ekstein, Dr. H. Guttenstein, O. Kletter je 20, 1 u. 10, Fam. Max Pollatschek dankt f. Gratulationen 50, Gratulationen anl. Hochz. Harry Weil 55 (alles S.-Duschak-G.); zus.: 260.—. **Brüx:** Otto Kohn gr. s. Freunde Ing. Em. Hoffmann (Prag) 1 B., Makabi aus gl. Anlaß 50, anl. I. Jahrzeittages nach Dr. M. Halberstamm: Judith Halberstamm, Dr. E. Taussig u. Fr. je 30, Otto Kohn u. Grete Löwi 20, Jüd. Volksverein Zion je 20 (Dr.-Mich.-Halberstamm-Garten); zus.: 200.—. **Hradec Králové:** Julie Nohel anl. Abl. Anna Fleischmann (Reichenberg) 2 B. im Heinrich-Nohel-G. 100.—. **Leitmeritz:** Dr. Emil Margulies gr. Dr. Markus Krämer, Cernauti, z. 50. Geburtstag 1 B. im Dr.-Margulies-Hain 50.—. **Mnichovice:** Marie Fantl f. Jenny-Adler-Garten: Pilsen 1 B. anl. Jahrz. ihres Gatten, Hede Nettel aus gl. Anl. anl. Abl. i. Vaters 1 B. 100.—. **Pilsen:** Semil Adler f. Johanna-Adler-Garten 275.—. **Prag:** Vereinigte Jüd. Partei kond. Herrn Reszničenko anl. Abl. s. Vaters 1 B., Jüdischer Frauenverein kond. Fam. Lux, Hellmann, Meisl 50, Ing. Ed. Aschermann u. Familie gr. Ign. Lion z. 81. Geburtstag 50, Ing. Oskar Aschermann aus gl. Anlaß 50 f. Ign.-Lion-Garten, Rud. u. Otto Schleim 2 B. im Emilie-Schleim-Garten, Ignaz Lion 2 B. im Ign.-Lion-Garten; zus.: 400.—. **Brünn:** Oberger.-Rat Dr. Ign. Schwarzkopf 1 B. a. N. Dr. Ed. Schwarzkopf s. A. im Brünner Hain, Dr. Emil Margulies dankt Prof. Dr. Alfred Engel f. frdl. Gesinnung 1 B. im Emilie-Engel-G., Dr. Erich Munk gr. Willy Steiner u. Fr. 2 B. im Makabiwald 200.—. **Jägerndorf:** von ungenannt sein wollendem christlichem Spenden 1Baum für Fritz Jokl 50.—. **M.-Ostrau:** Dr.-Erich-Kresta-Garten: Wizo dankt Else Weber f. bes. Mitarbeit 1 B., Dr. A. Bachrach dankt f. Kondolenzen 1 B. a. N. i. verst. Vaters P. Lauterbach, Wizo kond. Frau Dr. Bachrach 1 B. a. N. P. Lauterbach s. A.; zus.: 150.—. **Neu-Titschein:** Israel. Kultusgemeinde 500 für Masarykwald, anl. Promotion Walter Schwarz (Neutitschein—Brno:) Dr.-S.-Mandl-Garten: Zion. Ortsgruppe 150, Dr. Ernst Bermann 50, Sal. Honigwachs 30 (f. Cäc.-Hain-Garten) Ing. Paul Hain (Žilina) aus gl. Anlaß 50: zus.: 830.—. **Olmütz:** Kranzabl. anl. Abl. M. Götzlinger (Kojetín), Vater v. Dr. Kurt Götzlinger: S. Perlmann, Ing. M. Schwoner, OGR. Dr. L. Meißner, Ing. B. Blum, Dr. Hans Goldschmied, Dr. O. Zweigenthal, Dr. F. Tauber, Dr. P. Mayer je 20, G. Plaschkes 10; zus.: 170.—. **Uh. Brod:** Wizo 4 B. für Masarykwald 200.—. **Schaffa:** Israel. Kultusgem. für Masarykwald 90.—. **Znaim:** Israel. Kultusgem. f. Masarykwald 500.—. **Triesch:** f. Hansi-Meißner-Garten: Walter Meißner, Gisa Weiß, Ing. F. Meißner je 50, A. Hecht, H. Grünberger je 20, Dr. Singer 10, Beamtenschaft d. Firma Meißner 35; zus.: 235.—. **Troppau:** f. Gustav-Finci-Garten: anl. Abl. Ernestine Friedetzky v. Familie Friedetzky 50, v. Dr. Egon Latzer u. Fr. 80, C. Finzi, Dr. P. Heßlein, Egon Markus je 10, anl. Abl. Joh. Bandet: Heinrich Bandet 100, anl. Abl. Karl Spitzer (Neu-Titschein): C. Finzi 10; zus.: 270.—. **Biesenz:** f. Masarykwald: Philip Munk 300, Heinr. Büchler 120, Emil Reich 100, E. Müller, Dr. A. Blumka, Ing. K. Straka, E. Frankl je 50, A. Löwy 35, M. Redlich 25, L. Fischkus, G. Königstein, M. Sonnenschein, E. Fischkus, M. Sommer, S. Fest je 20, R. Frankl, J. Jellinek, O. Klein, S. Fürst, E. Jokl, H. Juhn, A. Jellinek, Th. Zweigenthal, O. Glaser, R. Glaser je 10; zus.: 1000.—.

Insgesamt 5080.—.

Slowakei.

Bratislava: Garten jüd. Akademiker: Ing. V. Holz, Dr. J. Holz je 1 B. anl. Jahrz. i. sel. Mutter, Dr. Emil Büchler pflanzt zur dauernden Ehrung seiner Eltern Leopold und Hedwig Büchler 100 Bäume, Arlosorovia 1 B. a. N. Berta Adler s. A. im Garten d. jüd. Akademiker, Familie Mor. Heller (Prag) 2 B. a. N. Sigmund Brückner s. A. (Neudek); zus.: 5250.—. **Michalovce:** f. Landauwald: S. B. Goldfinger, M. Brand, A. Durchschlag, M. Singer, S. Goldfinger, M. Bardos, Apoth. E. Baldinger je 10, Rest u. 10; zus.: 97.—. **Nové Mesto n. V.:** anl. Suda Rosenberg im MH.-Wald: Jul. Löwinger 50, D. Steiner, B. Pleß, Dir. E. Rosenblüth, A. Fürst, Dr. A. Wasservogel, A. Quitt, R. Quitt, L. Pick, R. Pick, A. Eichner, Z. Wetzler, E. Blau, M. Lengyel, Oberrabb. A. Frieder je 20, D. Reich, J. Wohlstein, D. Löwy, J. Kurz, J. Milch, M. Sonnenschein, D. Komloš, F. Sonnenschein je 10, 3 u. 10; zus.: 425.—. **Stara Lubovna:** Samuel Taub f. Gan Mosche 100.—. **Sp. Nová Ves:** Ida Pollak anl. I. Todestages Ireno Schwartz, Martha u. Ernö Lorber 1 B. anl. i. Vermählung (Irene-Schwartz-Garten) 100.—. **L. Sv. Mikulaš:** Reinertrag d. Makabi u. Hochschüler-Vereines 10 Proz. v. Vorstellung (Sigmund Friedmann anl. s. 50. Geburtstages 50, ohne Spez. bereits ausgewiesen); zus.: 180.—.

Insgesamt 6152.—.

Briefmarken-Abteilung

84. Ausweis Kč 411.—.

Weitere Sendungen gingen ein von: Abg. Dr. A. Goldstein, Dr. J. Brand, N. Lippe, Dr. F. Katz, alle Prag; Irma Kalmus (Gablonz), Ing. L. Fischer (Triest), Amtsrat J. Herrisch (Wien), Dr. G. Rybaczewsky (Bodenbach), Jutefabrik Topkowitz, M. Kohn (Krnov), Dr. S. Menzel (Bodenbach), Dr. L. Bergmann (Eisenberg), Dr. P. Hirsch (Brünn), G. Weißbarth (M.-Schönberg), Zion. Ortsgruppe Falkenau, A. Felber, O. Friedländer, H. Schiller (Prag), A. Tomaschoff (Brünn), W. Kürti (Prag), Chaluzgruppe Budweis, Dr. L. Sipos (Parkan), Dr. J. Götz (Prag), M. Krakowiak (Wapienno), J. Hirsch (Eisgrub), V. Weiß (Warnsdorf), H. Kutscher (Nitra), H. Löw-Beer (Topolčany), Ch. Bobasch (Bodenbach), E. Deutsch (Brünn), Tech. Lawan Brüx, Jakubovič (Revuca,) R. Löwy (Neudek), S. Woltär (Aussig), Dr. H. Löw (Zwickau). — Allen Einsendern unseren herzlichsten Dank. Zu den bevorstehenden Festtagen denken Sie daran, daß Sie Ihrem Kinde die größte Freude bereiten, wenn Sie ihm unser Geschenkpacket mit 1000 verschiedenen Briefmarken schenken. Dasselbe kostet nur 25 Kč exkl. Porto. Ueber Wunsch liefern wir auch ein schönes Briefmarkenalbum mit über 700 Marken-Klischees mit. Preis eines solchen Albums 5 Kč. — Alle Sendungen, Bestellungen und Anfragen wollen gerichtet werden an MUDr. Fr. Ekstein, Bodenbach a. E., Teplitzer Straße 23.

Spezifikation Büchsen Olmütz: Chaluzgruppe Olmütz 245, Th. Singer 75.35, Jüd. Akademiker 54.65, Dr. M. Ryšavy, V. Mayer je 45, G. Pollak 34.50, Dr. A. Taussik 33, P. Engelmann 32.60, R. Kulka, E. Broder, V. Schrecker je 30, OGR. Dr. L. Meißner 29, J. Beer 27, A. Fischer 26, B. Weiß 25.75, Ing. M. Schwoner 25, J. Huth 23, A. Tobias 22.70, H. Lauer 21.40, Dr. E. Wärmer 20.60, I. Donath 20.30, S. Weinberger 20, E. Schrötter 17.50, Makabi Hazair 16.50, Ch. Händel 16, Dr. K. Götzlinger, S. Perlmann je 15, E. Spitz 14.40, Dr. H. Goldschmid 14.25, B. Grünberger 14.20, E. Haas 13.60, E. Winter, I. Löblowitz je 13, Ing. J. Engel 12.90, Ing. M. Rieß 12.80, Ing. L. Groß 12.50, A. Donath 12.40, Ing. B. Blum, E. Rauch je 11, Z. Oplatka, A. Stößler, R. Borger, B. Schrötter, A. Baumgarten, O. Donath, B. Goldstein, B. Lauer, P. Frischer, C. Pick, C. Weinstein, Ing. F. Schönfeld, Dr. P. Kaufmann, Ing. E. Goldschmied, Dr. J. Hirsch, A. Glaser, S. Piepes, P. Fest, O. Tauber, R. u. E. Fried, L. Wolf, P. Schäck, A. Auerbach, S. Meisel je 10; Rest u. 10.

Spezifikation Košice: Baumspenden: Wizo sp. z. Hochz. Livia Enten—Dr. Glanz 1 B. im Masarykwald,



Die Ultraviolett- und die tiefwirkenden Infrarotstrahlen der Perihel haben die Heilkraft der Gebirgssonne: das bedeutet Gesundheit und frisches, sonngebräuntes Aussehen.

Preis der Perihelsonne Kč 1350·-, monatl. Raten von Kč 135·-.

Verlangen Sie unseren neuen Prospekt A 170, medizinische Gutachtensammlung u. Angabe der nächsten Verkaufsstelle.

TELLUX. Prag II., Příkopy 14, Telephon 201-25.

Wizo Rožnava gr. z. Barm. Jehuta Steiner 2 B. im Masarykwald, Jakob Wald anl. Abl. Pepi Schönberg 1. B. im Masarykwald, Wizo aus gl. Anlaß 1 B., — Imitaschen: Edith Engel 14.55, T. Friedmann 13.40, M. Hexner 10, B. Fuchs 11, J. Wald 13.20, diverse u. 10; Sefer Hajeled: Eintragung Judith Friedrich 20, Eintragung Tomy Glatter 250, Eintragung Franz Bergida 250; Goldenes Buch: (Eintrag. J. Hammermüller) Hochz. Feuerstein—Braun 55, Hochz. Bergmann—Birnbaum 54, Hochz. Glück—Müller 16.40. (Eintragung Ester Steiner) Hochz. Enten—Dr. Ganz 160, Hochz. Schwarz—Treibel 370, — f. Telegramme 71.24; Landsp.: Hochz. Rosenberg—Berger 11, Büchse: Ing. A. Benedikt 11, Sefer Hajeled: Eintragung Zzuzsi Roth 27.50.

Berichtigung Falkenau: Die unter Falkenau ausgewiesenen Beträge für Goldene Bucheintragungen sind für die Eintragung T. G. Masaryks bestimmt.

+

Seit 1. Ooktober sind eingegangen:

	5697:	5698:
Böhmen	86.123.45	78.827.35
Mähren und Schlesien	76.535.55	81.103.05
Slowakei	56.944.65	49.719.95
Karpathorußland	5.737.40	2.985.—
Briefmarkenabteilung	1.318.—	1.869.—
	226.659.05	**214.504.35**

Spezifikation Galilaktion Warnsdorf: Emil Beer 2000, Frant. Kleisny, Rob. Bobasch je 1000, Franz Neumann, Rich. Lederer, Otto Beer, Alois Dub, Viktor Reimann je 500, Dr. E. Eltis, Fam. Zinner, Erw. Finger, Max Neubauer, Heinr. Basch je 300, Dr. L. Barth, Dr. H. Horner, R. Bobasch je 200, O. Adler, Fam. Scheuer, E. Schein, P. Grünhut, O. Beer je 100, diverse 150; zusammen 9250.—.

GEMEINDEN

Aussig

Die neue Arbeitsperiode nach den Sommerferien eröffnete die Liga für das arbeitende Palästina mit einem interessanten Bericht von Frau Fini Brada über den Zionistenkongreß. Ebenfalls über den Kongreß sprach Dr. Ullmann im Rahmen des Volksvereins in einem breitgemalten Bilde des ganzen Kongreßbetriebs und mit Ausblicken über die Politik. — Die Wizo veranstaltete ihre Teeabende mit einer begrüßenswerten Erneuerung: eine bestimmte Zeit wird kulturellen Fragen gewidmet. Außerdem sprach Frau Dr. Scheuer-Goldes in der Wizo in einem Vortrag über die moderne jüdische Literatur. In der Liga sprach Ing. Thein über Aktuelles in Palästina. Die Zion. Ortsgruppe als Vereinigung aller zionistischen Vereine veranstaltete einen Elternabend mit einem Vortrage von Ch. Spitz über Jugenderziehung und Jugendbewegung, und einen Vortrag J. Edelstein. Edelstein sprach in seiner gewohnt meisterhaften Art über seinen längereren Aufenthalt in Erez Israel. Die neue Arbeitsperiode hat vielversprechend begonnen, es sind alle Vorzeichen vorhanden, daß die Tätigkeit anhalten wird. Hoffentlich wird das jüdische Publikum durch recht zahlreichen Besuch die Vereinsfunktionäre in ihrer Mühe unterstützen und so sein jüdisches Interesse dokumentieren.

Bratislava

J. A. V. Ben-Guria veranstaltet am 5. Dezember in den Klubräumlichkeiten des Restaurants „Leier", Fischplatz 3, einen Fünfuhrtee mit anschließender Chanukkahfeier.

Der Makabi veranstaltet Sonntag, den 12. Dezember punkt 10 Uhr vorm. im Stadttheater seine bereits in weiten Kreisen beliebte Festakademie. Dieselbe erhält in diesem Jahre eine besonders aktuelle Note durch die bevorstehende Durchführung der Wehrerziehung der jüdischen Jugend, welche im Makabi bereits seit langem gepflegt wurde, nun jedoch durch gesetzliche Regelung in Bälde auch den weiteren Kreisen der jüdischen Bevölkerung zur Pflicht auferlegt wird. Der Bratislavaer Makabi wird seine Reife für die Durchführung dieser verantwortungsvollen Aufgabe der jüdischen Bevölkerung vor Augen führen. Es ist Pflicht aller jüdischen Eltern, mit ihren Kindern diesem jüdischen Feste beizuwohnen.

Ceské Budějovice

Das zionistische Leben schien hier durch eine lange Zeit vollkommen versiegt. Erst die neue Plugah des Hechaluz brachte die Zion. Ortsgruppe wieder zum Aufraffen. Am 10. November wurde durch die Plugah eine Feier veranstaltet, deren Wert nicht nur in der Erwerbung neuer Sympathien für die zionistische Idee lag, sondern auch einen künstlerischen Genuß hatte. — Am 28. November veranstaltete die hiesige jüdische Jugend unter Mithilfe der Plugah eine Chanukkahfeier. Die besondere Bedeutung der Feier liegt in der Tatsache, daß sich die zionistische, wie auch die nichtzionistische Jugend auf einer gemeinsamen Plattform gefunden hat. — Am 29. November wurde im Chaluzheim ein Abend für die Chaluzfreunde veranstaltet. Bei der Feier wurde des 17jährigen Bestehens der Histadruth Haowdim gedacht, wie auch des 5jährigen Jubiläums des Kibbuz Gimmel Maanit des Haschomer Hazair, dem die Chaluzim angehören. Besonderen Eindruck machte das Kerzen-Anzünden mit feierlichem Brochot, ein rhythmischer Tanz, ein Sprechchor, die Inszenierung eines chassidischen Zwiegesprächs und neuhebräische Lieder. E. S.

Hlohovec

Unter der Leitung des Oberrabbiners M. Schwarcz und des Präses der aut. orth. Isr. Kultusgemeinde Dr. Rosenfeld wurde hier eine Werkjeschiwa mit dem Namen „Jeschiwa Thora wa Awoda" ins Leben gerufen. Zweck und Ziel derselben ist, der jüdischen Jugend die Mittel und Möglichkeit einer produktiven Ausbildung und einer nationalreligiösen Erziehung zu geben. Sie unterscheidet sich von den anderen Talmudschulen, wie auch schon ihr Name bezeugt, hauptsächlich dadurch, daß sie nebst religiös-talmudischer Erziehung ihren Jüngern eine fachliche, d. h. gewerbliche oder landwirtschaftliche Schulung bietet. Sämtliche Zöglinge sind in einem der Anstalt angeschlossenen Internate untergebracht. Der geistige Unterricht wird von zwei hervorragenden orthodoxen Rabbinern, sowie einem hebräischen Pädagogen geleitet, wobei auf die Aneignung der hebräischen, tschechoslowakischen und englischen Sprache Gewicht gelegt wird. Die fachliche Ausbildung erfolgt in landwirtschaftlichen Großgütern und in Werkstätten von Handwerkern. Die Schule ist durchdrungen von strengalttraditionellem Jeschiwageist und jüdisch-nationalem Bewußtsein. Die Lehranstalt ist auf den Erwägungen der tristen Lage und moralischen Krise der jüdischen Jugend entstanden. Ihr praktischer Zweck ist nicht allein die Umschichtung der jüdischen Jugend und ganz besonders der Talmudjünger zu bewerkstelligen, sondern auch für Erez Israel fachgeschulte, national-bewußte und religiös verwurzelte Arbeiter zu erziehen.

Hranice

Am 23. November l. J. hielt Dr. Josef Rufeisen einen Vortrag „Zur gegenwärtigen Situation im Zionismus". Die Ausführungen des Redners hinterließen bei den zahlreich erschienenen Zuhörern einen nachhaltigen Eindruck. Die Vereinsleitung der „Emunah" dankt nochmals auf diesem Wege Herrn Dr. Rufeisen für seine Bereitwilligkeit, in einer so kleinen Gemeinde zu sprechen.

Karlsbad

Am 25. November sprach im Rahmen der Zion. Ortsgruppe der Turnlehrer des Makabi Herr Erich Stuckert über das Problem der körperlichen Ertüchtigung der jüdischen Jugend. Trotzdem — oder vielleicht deshalb — der Referent aus nichtjüdischen Kreisen zum Makabi kam, unterzog er die jüdische Jugend einer scharfen Kritik, indem er ihre Vor- und Nachteile aufwies, die sie zu einem Muskeljudentum befähigen, bzw. sich hemmend auswirken. Erst jetzt verstanden viele, wieso es der Referent verstand, binnen zwei Jahren den Makabi aus ganz bescheidenen Anfängen zu einer der stärksten Ortsgruppen Böhmens zu gestalten, der heute 240 aktive Mitglieder zählt. In die Debatte, die nach dem Vortrag stattfand, griffen ein die Herren: W. Steiner, Ing. Löw, Ing. Mühlstein, J. Becker und F. Goldstein. In der Debatte, die teilweise sehr stürmisch verlief, wurden nochmals die Leistungen des Makabi gewertet, gleichzeitig aber die Forderung aufgestellt, die kulturelle Arbeit — hauptsächlich die Hebraisierung — zu intensivieren. M. C. D.

Mähr.-Schönberg

Am 28. November veranstaltete der hiesige Kultus- und Synagogenvorstand im Tempel eine Chanukkah-Feier, die in allen ihren Teilen glänzend verlief. Besonders rühmenswert waren die von den hiesigen Schulkindern mit Exaktheit und Betonung vorgetragenen Chanukkah-Gedichte, sowie die Gesangsvorträge der Frauen Schostal und Bandler, die lauten Beifall auslösten. Den Mittelpunkt der Feier bildete die Festrede unseres Rabbiners Dr. Hoff, dem es durch seine gedankentiefen Ausführungen gelang, seine Zuhörer mitzureißen. Zum Schlusse wäre noch zu erwähnen, daß Frau Thaler in liebenswürdiger Weise die Harmoniumbegleitung übernahm und so zum Gelingen der Feier beitrug.

Vsětin

Am 25. Kislew feierte Herr Rabbiner Leopold Blau seinen 70. Geburtstag in vollster geistiger und körperlicher Frische. Dem ehrwürdigen, edlen und geliebten Freunde, Lehrer und Rabbiner wünschen viele weitere frohe Jahre in Gesundheit und Frische seine verehrenden Schüler und Gemeinde.



TURNEN UND SPORT

Die III. Makabiah wurde verschoben

und die Gründe hiefür sind nicht unbekannt und werden jedem real denkenden Menschen einleuchten. Nicht nur die ungeklärten Verhältnisse im Lande rieten von einer Abhaltung der Makabiah im Frühjahr 1938 ab; höchste politische Stellen in England selbst konnten die Exekutive des Makabiweltverbandes in London nicht ermutigen, am Züricher Beschlusse des Aktions-Komitees vom 8. August festzuhalten. Es war sicher sehr schmerzlich für die führenden Menschen des MWV., diese Veranstaltung, für die in allen Makabikreisen bereits intensive Vorbereitungen getroffen wurden, zu verlegen und diese Entscheidung wurde auch keineswegs ohne Enttäuschung aufgenommen. Jede gefühlsmäßige Argumentation mußte jedoch sachlichen Gründen weichen und nun gilt es, aus der Möglichkeit zu noch viel gründlicherer Vorbereitung der III. Makabiah 1939 neue Impulse zu schöpfen, um das Weihefest des Makabi zu seiner bisher mächtigsten Manifestation zu gestalten. Die Gelegenheit, ein weiteres Jahr den bis ins kleinste Detail gehenden technischen Vorbereitungen widmen zu können, muß voll genützt, die Möglichkeit, eine noch größere Teilnehmerzahl nach Erez zu bringen, genügend beachtet werden. Dann kann die III. Makabiah in einem ruhigeren Jahre 1939 ein weit größerer Triumph werden, als eine wohl heroische, aber nicht unbedrohte Makabiah 1938.

Palästina — Griechenland, der Fußballausscheidungskampf für die Weltmeisterschaft sollte ursprünglich am 27. November in Tel Awiw ausgetragen werden, wurde aber erst auf den 18. Dezember und schließlich auf den 23. Jänner 1938 verschoben. Der Retourkampf findet in Saloniki statt.

Makabi Prostějov Hanna-Meister. Da gegen alle Erwartungen der gefährlichste Gegner von Makabi Prostějov in der Hannameisterschaft, SK. Hodolany, sein vorletztes Spiel verlor, wurde Makabi mit 20 Punkten aus 12 Spielen und einem Score von 48:18 Herbstmeiser und könnte bei günstigem Verlauf der Frühjahrsrunde in die Division aufsteigen. — Hagibor Prag gewann gegen den Studentský SK. 6 : 1.

Der Dreiklubkampf Hakoah Wien — Hagibor Prag — Bar Kochba Bratislava im Schwimmen und Wasserball findet am 5. Dezember in Wien statt und dürfte eines der größten Wiener Ereignisse der Winter-Schwimmsaison werden. — Nakache gewann in Antwerpen bei einem großen internationalen Meeting das 100-Meter-Brustschwimmen in der sensationellen Zeit von 1:11.6 Minuten von Csik (Ungarn), dem er im 100-Meter-Freistilschwimmen in 1:01.6 Min. unterlag. — Die zweite Hagibormannschaft verlor hoch gegen das erste Team der Sparta im Winter-Wasserballturnier 0 : 8.

Löwy und Wittler (Hagibor) wurden bei der Generalversammlung des Prager Gaus der ČsAAU. wiederum in den Ausschuß gewählt, wobei besonders die erfolgreiche Arbeit des Jugendreferenten Löwy volle Anerkennung fand. — Dr. Schipper (Makkabäa Bratislava) wurde in den Ausschuß des westslowakischen Gaues der ČsAAU. gewählt.

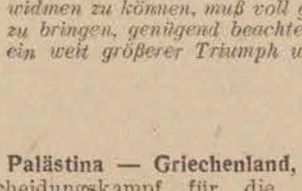
Der Jüdische Wintersportverband Makabi ČSR. gibt Folgendes bekannt: Die Verbandsmeisterschaften, in deren Rahmen auch das Dr.-Kobi-Wiener-Memorial zum erstenmal ausgetragen wird, werden im Februar 1938 in den Beskiden stattfinden. Für alle Wettkampfkategorien werden Wander- und Sachpreise, die die Hato, der Obmann des Makabi Prag, Dr. Justic, die Wintersportsektion des Makabi Prag usw. zur Verfügung zu stellen versprochen haben, ausgesetzt sein. Man rechnet mit der Teilnahme jüdischer Wintersportler aus Polen, Deutschland und Oesterreich. Die Landesmeisterschaften als Ausscheidungskämpfe für die Verbandsmeisterschaften werden Ende Januar oder Anfang Februar stattfinden. Die Organisierung der böhmischen Landesmeisterschaften hat der in Entstehung begriffene Skiklub Makabi Keilberg übernommen. fre-wi-

Das Winterlager des Makabi Prag für Erwachsene und Kinder in Harrachsdorf findet heuer vom 24. Dezember bis 2. Januar 1938 statt und wird einen nicht unwichtigen Anziehungspunkt in der Person des ausgezeichneten einheimischen Skilehrers Wagner haben. Da bereits jetzt ein fühlbarer Mangel an Quartieren besteht, ist es empfehlenswert, Anmeldungen zur Teilnahme an diesem Winterlager unverzüglich an die Wintersportsektion des Makabi Prag I., Dlouhá 41/II., zu richten.

Der mittelslowakische Makabigau hielt am 14. November seine Generalversammlung ab, die infolge später Zustellung der Einladungen schwach besucht war. Der Gauleitung wurde nach den Referaten des Obmanns Doktor Gál, des Turnwarts Eisner, Sportwarts Wertheim und Schriftführers Steger das Absolutorium erteilt und sie ermächtigt, die Gaugeschäfte bis zur a. o. Generalversammlung Ende Januar in Lipt. Sv. Mikuláš zu führen.

Jüdisches Jugend- und Sportheim am Keilberg. Am Samstag, dem 11. Dezember 1937, um halb 9 Uhr abends findet im Heim ein Sprechabend über „Geschichte und Ethik des Judentums" statt. Ein Mann, der den Anspruch darauf hat, über dieses Thema vor allen gehört zu werden, wird den Abend leiten und den Heimgästen soll Gelegenheit zu einer Aussprache gegeben werden, wie sie sonst in Vorträgen und Versammlungen nicht möglich ist. Wir ersuchen alle Heimbürger und besonders die Jugend, zu kommen. Für Sonntag: Gute Schneeverhältnisse!

Makabi Prostějov Herbstmeister der I. Klasse der HHŽF. Als vor drei Jahren der jüd. Fußballverband in der ČSR. aufgelöst wurde, sah sich der Makabi Prostějov schon in der I. Klasse. Mit großen Hoffnungen fuhren die Delegierten der Fußballsektion in die Versammlung der HHŽF., um deren Leitung an ihr Versprechen zu erinnern, das sie ihnen früher gegeben hat. Wie groß aber war die Enttäuschung, als man hier verlangte, daß der Makabi nach Auflösung des jüd Fußballverbandes an der Stelle in der Meisterschaft verbleiben sollte, an der er sich momentan als Hospitant befand. Es half nicht, daß der Delegierte der ČSAF. demissionierte und die Sitzung verließ, und man warf sogar dem Obmann der HHŽF. vor, ein bezahlter Anwalt der Juden zu sein. Der Makabi wurde in die II. Klasse eingereiht. Trotz aller Schwierigkeiten gelangte der Makabi in die erste Klasse und jetzt haben unsere braven Jungens den stolzen Titel eines Herbstmeisters der I. Klasse erworben. Bedenke man nur, daß manche Wettspiele gegen Schiedsrichter und gegen Publikum ausgetragen wurden. Nur mit Taten können wir zeigen, daß wir vollwertig sind. Unsere Burschen haben es bewiesen und haben das alte Märchen von der jüdischen Feigheit zunichte gemacht. Spezieller Dank gebührt in erster Linie unserem rührigen Chawer O. Fischer-Lustig, der ein Hauptverdienst dieses Erfolges trägt, da er es immer verstanden hat, die Mannschaft zusammen zu halten. Weiters will ich im Namen aller Fandové auch Chaw. H. Sborovitz danken, der stets dafür sorgte, daß jeder Spieler frei von pekuniären Sorgen das Spielfeld betreten konnte. Schließlich will ich auch unseren braven Kapitän und Sekretär A. Hornung nicht vergessen, der gewissenhaft und sorgfältig seine Arbeit erledigte. Joži Pollak.


Alles, was Sie wissen müssen
bietet Ihnen
SCHNELL, RICHTIG, RECHTZEITIG
Ihre Buchhaltung mit der billigen
Buchungs-Schreibmaschine RAPIDus
Generalvertretung Brüder Löschner, Prag II, Panská 5 (1. Stock)
Telefon 245-38 und 272-46
Auch Reparatur-Werkstätte für sämtliche Maschinen.

Fakturen-Belehnung
Wechsel-Eskompt
Sehr kulant und billig.
VOLKS-VORSCHUSSKASSE
Genossenschaft m. b. H. vorm. Prag I., Královdvorská 14,
jetzt PRAHA I., Revoluční 1, Palace Kotva.
Tel. 629-10

BÖHMISCHE UNION-BANK
ZENTRALE: PRAG
FILIALEN:
Asch, Aussig, Bodenbach, Böhmisch Budweis, Bratislava, Braunau, Brünn, Brüx, Freiwaldau, Frýdek Mistek, Gablonz a. N., Graslitz, Hohenelbe, Iglau, Jägerndorf, Karlsbad, Königinhof a. E., Leitmeritz, Marienbad, Mähr. Ostrau, Mährisch Schönberg, Neu-Titschein, Olmütz, Pardubice, Pilsen, Prostějov, Reichenberg, Rumburg, Saaz, Teplitz-Schönau, Trautenau, Troppau, Warnsdorf, Zwittau.
Expositnren: Prag XII. und Prag VIII.
Zucker-Abteilungen: Prag, Bratislava, Olmütz, Troppau.

FAMILIEN-NACHRICHTEN

Geburtsanzeige. Dr. Leo und Ida Zelmanovits, Mähr.-Ostrau, zeigen die Geburt ihres Sohnes Oskar an.

Vermählung. Karl Flaschner, Pilsen, Grete Jetter, Neuern, geben bekannt, daß ihre Vermählung am 5. Dezember, 10 Uhr, im Kleinen Weinberger Tempel, Sázavská 5, stattfindet. Telegramme: Palace Hotel Prag. (Statt jeder besonderen Anzeige.)

Gelegenheitskauf
Bauplatz, bestgelegen, ca. 2000 m² in Haifa (Westcarmel) im Grundbuch eingetragen, aus familiären Gründen in Prag per sofort gegen Kč-Auszahlung zu verkaufen. Chiffre: „Vorteilhafte Kapitalsanlage 8140" an PIRAS, PRAG II., BREDOVSKÁ 1. 9728

Steppdecken
mit Watta und Wo''füllung, Daunendecken in solider Ausführung.
Rascheste Umarbei'ung von Decken.
Montagen von Dekorationspölstern
Einzige Deckenfabrik in Prag I, Michalská 21 Eiserne Tür

Herausgeber: Verein „Techijah." — Verantw. Redakteur: Dr. Hans Lichtwitz. — Druck: Heinr. Mercy Sohn, Prag. — Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- u. Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 285.643/VII-1936 bewilligt. — Kontrollpostamt Praha 25. [illegible] Mittwoch 18 Uhr. — [illegible] 2020, Postscheck Konto Nr. 45.983 und 63.372.